



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

EDITORIAL

Liebe LeserInnen

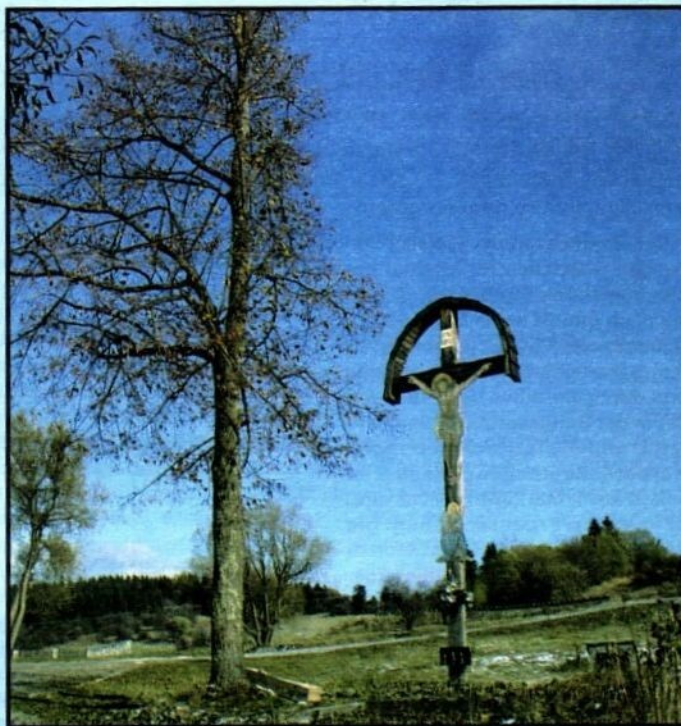
Ich spreche Sie heute wieder an, um mit Ihnen, liebe Landsleute und Leser, Gefühle und Eindrücke von den vergangenen Tagen zu teilen. Auf ein Erlebnis hatte ich mich lange gefreut und vorbereitet. Anlass dafür war die Einladung in die Umgebung von Medzev/Metzenseifen, die ich von der Leitung des KDV bekommen hatte. Hier fand das interessante, anregende und vor allem nützliche Treffen derer statt, die vor mehr als dreizehn Jahren bei der Gründung der einheitlichen Organisation der Deutschen in der Slowakei – des Karpatendeutschen Vereins – Pate gestanden hatten. Die wunderschöne Herbstszenerie des Dombachtals regte uns geradezu zu edelmütigen Gedanken an, genauso wie damals bei der denkwürdigen Entstehung unseres gemeinsamen Hauses – unseres Vereins. Die Gründer des Vereines hatten es nicht leicht. Etwas zu gründen, worüber man fast 40 Jahre nicht einmal flüstern durfte, war wirklich eine mutige Tat. Der kleinen Gruppe der Gründer schlossen sich später manchmal spontan, manchmal mit bestimmter Vorsicht weitere Begeisterte an, um in kurzer Zeit ein Werk zu schaffen, für das sie sich vor ihren Vorfahren nicht hätten schämen müssen.

Auch diesmal, dreizehn Jahre nach der Gründung der einheitlichen Organisation der Karpatendeutschen, wurde evaluiert, man sprach darüber, was gelungen war, was funktioniert, worauf wir stolz sind, aber auch kritische Stimmen

(Fortsetzung S. 2)

IN DIESER AUSGABE

- Erklärung der in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen (S. 2)
- Karpatendeutsche Assoziation – Über die Evaluierungsreise 2003 (S. 4–5)
- Die Sieger beim Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache und im literarischen Schaffen (S. 8)
- Diskussion zum Thema: Denkmal der Vertriebenen (S. 9)
- Blaufuss heute und gestern – Reportage (S. 10–11)



HERBSTHIMMEL

*Herbsthimmel klar und rein
badend im Sonnenschein,
küsst freundlich die Bäume
und sendet uns Träume.*

*Sehnsuchtsvoll und traurig,
weil's mir ist so schaurig,
blick ich ins blaue Meer,
da um mich ist's so leer.*

*Herbsthimmel beruhigt
meine Seele und wiegt
mich in süßes Träumen,
schwebend über Bäumen.*

*Träumend nur – nicht fassen
kann ich's und muss lassen,
mich schwebend versinken,
im Himmelsmeer ertrinken.*

(Emilie Werner, geb. Dikant)

Neues Restitutionsgesetz

Der Nationalrat der Slowakischen Republik hat am 24. Oktober 2003 mit knapper Mehrheit das neue Restitutionsgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz wird sicher auch einen Teil der in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen betreffen. Um was geht es in diesem neuen Restitutionsgesetz?

Zuerst muss man sagen, dass es sich um die Restitution des Grund und Bodens handelt. Wir erinnern daran, dass eine Rückgabe von Grund und Boden bereits möglich war auf Grund des damaligen tschechoslowakischen Bodengesetzes Nr. 2291/1991. Bekannt ist auch, dass auf Grund dieses Gesetzes die ehemaligen Besitzer 317 Tausend Hektar Boden zurückbekamen, aber immer noch sind im slowakischen Bodenfonds 578 Tausend Hektar Boden „unbekannter“ Inhaber in Verwaltung verblieben. Bekannt ist auch, dass 1588 Personen bis Ende 1992 den Restitutionsanspruch nicht geltend gemacht haben.

Wer kann nach dem neuen Gesetz den Boden zurückverlangen? Dieses neue Gesetz bezieht sich nur auf slowakische Staatsbürger mit ständigem Aufenthalt in der Slowakei, also aus unserer Sicht auf die in der Slowakei verbliebenen Karpatendeutschen. Berechtigt sind ehemalige Besitzer oder deren Erben. In diesem neuen Gesetz wird bestätigt, dass nur jener Grund und Boden an die

früheren Besitzer zurückgegeben werden kann, der in der Zeit zwischen 25. Februar 1948 und 1. Januar 1990 an den Staat oder andere juristische Personen übergegangen ist. Selbstverständlich ist, dass glaubwürdige Dokumente vorgelegt werden müssen, die das Eigentumsrecht beweisen. Die Anträge sind ab Januar 2004 bis Ende 2004 an die Bezirksbodenämter zu stellen, in deren Verwaltungsbereich der betreffende Grund oder Boden liegt. Das Gesetz sagt auch aus, in welchen Fällen das Eigentum nicht zurückgegeben werden kann.

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels war das neue Gesetz zwar noch nicht im Gesetzbuch veröffentlicht, aber es kann davon ausgegangen werden, dass es die obigen Verordnungen enthalten wird. Auf jeden Fall sollten Sie jetzt schon darüber nachdenken, ob eine Bodenrückgabe für Sie infrage kommt! Lesen Sie auch die Dezemberausgabe unseres Karpatenblattes, in dem wir über dieses Gesetz ausführlicher berichten werden! Die Vereinsleitung möchte behilflich sein und Ihre Fragen durch einen qualifizierten Juristen beantworten lassen. Falls Sie Fragen haben, schreiben Sie an unsere Adresse: Karpatendeutscher Verein in der Slowakei, Lichardova 20, 040 00 Košice.

Angela Stöckl

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

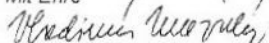
ließen sich hören. Und weil das Ziel des Treffens war, Neues und Anregendes zu bieten, damit der Verein ein Haus mit einem festen Dach wirklich für alle wird, wurde in der Aussprache rege und mit Interesse diskutiert. Auch wenn ich persönlich viele von denen, die damals im Dornbachtal nach vielen Jahren gemeinsam „Wahre Freundschaft“ gesungen hatten (bis heute Lebende und bei guter Gesundheit), vermisst habe, bin ich doch mit einem guten Gefühl von diesem Treffen weggegangen, und ich kann die Initiative der Leitung des Vereins nur loben.

Geradezu zu einem Schicksalsthema ist unsere Jugend, sind unsere jungen Menschen geworden. Schade nur, dass die jungen Menschen nur von dem Vorsitzenden ihrer Organisation repräsentiert wurden. Die Jugend betreffende Dinge ohne sie lösen zu wollen, muss nicht immer gelingen, und mir haben diesmal die Stellungnahmen oder ein Meinungs austausch zwischen den Generationen einfach gefehlt. Ich spreche für alle jungen Karpatendeutschen (auch wenn hier die Altersgrenze fraglich ist) mit ihren Worten: „Vertrauen Sie uns und wir zahlen das Vertrauen mit Vertrauen zurück. Wir wollen überall dort sein, wo jetzt Sie sind, unsere Väter und Großväter. Auch uns liegt die Kultur und vor allem das Erhalten des Wertvollsten, was wir haben – unserer Muttersprache –, am Herzen.“

Ich glaube, dass wir unserer Jugend viel schuldig sind. Wir brauchen ihren Meinungen gegenüber nicht nachsichtig zu sein, aber auf jeden Fall müssen wir ihre Stellungnahmen und ihre Beziehung zu den Werten des Lebens ernst nehmen. Erinnern wir uns nur an das, was unsere Eltern uns gesagt haben. Der ehemalige Bundespräsident Deutschlands Richard von Weizsäcker hat das, glaube ich, am besten erfasst: „Der, der seine Augen vor der Vergangenheit verschließt, wird auch für die Gegenwart blind. Die jungen Menschen sind nicht dafür verantwortlich, was passiert ist, sondern dafür, wie sich die Geschichte weiter entwickelt.“ Überlassen wir also diese Verantwortung ihnen und wir, die ihnen das Zepter überlassen, sollten uns bemühen, das auch so zu verstehen.

Für die nächsten Tage, die Tage des Advents – Tage der frohen Erwartung eines neuen Lebens –, die immer näher rücken, wünsche ich Ihnen schöne Momente des Nachdenkens, und verweilen Sie, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, beim Thema des heutigen Editorials. Und wenn Ihnen etwas Nützliches einfallen sollte, schreiben Sie uns, wir freuen uns darauf.

Mit Ehre



Tagung in Metzenseifen

In den Tagen vom 17. bis 18. Oktober 2003 fand in Metzenseifen, in der Ranch Sugov die Tagung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei statt. Es nahm nicht nur der Rat des KDV teil, sondern auch Vertreter der Ortsgruppen einzelner Regionen, die spezielle Arbeitsgruppen gebildet hatten. Ziel war es, sich gemeinsam den wichtigsten Fragen und Problemen, die die deutsche Minderheit in der Slowakei betreffen, zu widmen und ihre eventuelle Lösung vorzuschlagen. Es handelte sich um Bereiche wie z.B.

das Schulwesen, Jugendarbeit, Behebung des bestehenden Unrechts, organisatorische Fragen u.a. Von allen Arbeitsgruppen wurden Anregungen gesammelt. Sie werden der Leitung des KDV als wertvolle Unterlagen bei der Lösung nicht nur dieser oben genannten, sondern auch bei anderen Fragen dienen. Die Anwesenden haben über folgende Erklärung abgestimmt, die der slowakischen Regierung, dem Parlament und dem Staatspräsidenten und vielen Medien übersandt wurde.

ERKLÄRUNG

der in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen

Vom 17.–18. Oktober 2003 sind in Metzenseifen Vertreter des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, der mit seinen 4.800 Mitgliedern ein repräsentativer Verein der in der Slowakei lebenden Bürger deutscher Nationalität ist, zusammengetroffen. Die Teilnehmer dieses Treffens haben folgende Erklärung einstimmig angenommen:

1. Bürger der in der Slowakei lebenden deutschen Nationalität haben immer das Streben der Slowakei nach Eintritt in die Europäische Union unterstützt. Es ist unbestritten, dass auch durch ihre Mithilfe und durch die aktive Unterstützung der in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich lebenden Karpatendeutschen dieses Ziel schon am 1. Mai 2004 erreicht wird. In diesem Prozess haben die Karpatendeutschen eine bedeutende positive Rolle gespielt, die leider in der Öffentlichkeit und in den Medien nicht genügend bekannt ist. Auch weiterhin werden wir uns bei der Integration der Slowakei, der Heimat der Karpatendeutschen, in die europäischen Strukturen aktiv einschalten.

2. Die Bewahrung von Sprache, Kultur, Traditionen und damit auch der Identität der Karpatendeutschen in der Slowakei ist in-

folge der gesellschaftlich-politischen Entwicklung in der Slowakei der vergangenen Jahrzehnte ernsthaft gefährdet. Ohne die schnelle wirkungsvolle Unterstützung der Regierung der Slowakischen Republik kann diese Gefahr schon in naher Zukunft zur Realität werden. Besonders dringend ist die Hilfe auf dem Gebiet des Schulwesens und bei der Bewahrung der traditionellen deutschen Kultur. Eine wichtige Voraussetzung der Identitätsbewahrung sind Arbeitsmöglichkeiten in der Region, die in den meisten Regionen der Karpatendeutschen jedoch ungünstig sind.

3. Ein Teil der in der Slowakei lebenden Bürger deutscher Nationalität ist den Diskriminierungsauswirkungen der Präsidentendekrete aus dem Jahr 1945 dauerhaft ausgesetzt. Infolgedessen und auf Grund der Anwendung des

Prinzips der Kollektivschuld wurde diesen Bürgern ihr Eigentum und ihre Bürgerrechte genommen. Diese Auswirkungen übertragen sich von Generation zu Generation und davon betroffene Familien haben bis heute nicht wenigstens eine Milderung des Vermögens- und Moralunrechts erlangt. Die Vertreter der Karpatendeutschen appellieren an die Regierung der Slowakischen Republik, damit sie sich für die Beseitigung der Diskriminierung der in der Slowakei lebenden Bürger deutscher Nationalität einsetzt.

4. Die in der Slowakei lebenden Bürger deutscher Nationalität fordern von den zuständigen Vertretern der exekutiven und gesetzgebenden Kraft ein Treffen und die Diskussion der oben erwähnten Themen.

Metzenseifen, den 18. 10. 2003

VYHLÁSENIE

Karpatských Nemcov žijúcich na Slovensku.

V dňoch 17. a 18. októbra 2003 sa v Medzevi zišli zástupcovia Karpatskonemeckého spolku na Slovensku, ktorý je so svojimi 4.800 členmi reprezentatívnym združením občanov nemeckej národnosti žijúcej na Slovensku. Účastníci tohto stretnutia prijali jednomyselne nasledovné vyhlásenie:

1. Občania Slovenska nemeckej národnosti vždy podporovali úsilie Slovenska o vstup do Európskej únie. Je nesporné, že aj ich prispáním a za účinnej podpory karpatských Nemcov žijúcich v Spolkovej republike Nemecko a v Rakúsku Slovensko tento cieľ dosiahne už 1. mája 2004. V tomto procese zohrali karpatskí Nemci nezanedbateľnú, vo verejnosti a médiách nedostatočne známu pozitívnu úlohu. Aj naďalej sa budeme aktívne zapájať pri integrácii Slovenska, vlastní karpatských Nemcov, pri jeho integrácii do európskych štruktúr.

2. Zachovanie jazyka, kultúry, tradícií a tým aj identity karpatských Nemcov na Slovensku je

v dôsledku spoločensko-politického vývoja na Slovensku v uplynulých desaťročiach vážne ohrozené. Bez rýchlej účinnej podpory vlády Slovenskej republiky sa táto hrozba v neďalekej budúcnosti môže stať realitou. Obzvlášť naliehavou je pomoc v oblasti školstva a pri zachovaní tradičnej nemeckej kultúry. Dôležitým predpokladom zachovania identity je možnosť zamestnania v regióne, ktorá je vo väčšine regiónov života karpatských Nemcov veľmi nepriaznivá.

3. Časť občanov Slovenska nemeckej národnosti je trvalo vystavená diskriminačným účinkom prezidentských dekrétov z roku 1945. V ich dôsledku na princípe

kollektívnej viny boli tieto zbavení majetku a občianskych práv. Tieto účinky sa prenášajú z generácie na generáciu a takto postihnuté rodiny sa dodnes nemôžu dovolať aspoň zmiernenia majetkových alebo morálnych krívd. Zástupcovia karpatských Nemcov apelujú na vládu Slovenskej republiky aby sa zasadila o odstránenie diskriminácie občanov Slovenska nemeckej národnosti.

4. Občania Slovenska nemeckej národnosti žiadajú príslušných predstaviteľov výkonnej a zákonodarnéj moci o prijatie a o diskusiu k horeuvedeným okruhom.

V Medzevi 18. 10. 2003

INFOSERVICE

Gerhard Schröder tagte in Pressburg

Am 29. Oktober 2003 hieß Pressburg den Bundeskanzler Gerhard Schröder willkommen. In der Hauptstadt der Slowakischen Republik führte der deutsche Politiker Gespräche mit seinem Amtskollegen, dem Ministerpräsidenten der SR Mikuláš Dzurinda, dem Staatspräsidenten Rudolf Schuster und dem Vorsitzenden des Slowakischen Parlaments Pavol Hrušovský. Alle Gespräche sowie die anschließende Pressekonferenz waren dem Beitritt der SR in die EU gewidmet. Der Blitzbesuch in der SR wurde als erfolgreich und nützlich für beide Seiten bezeichnet.

PRAG: Intellektuelle verfassen Erklärung zu Vertreibungen

Mehr als 100 Unterzeichner aus Tschechien und anderen mitteleuropäischen Staaten haben sich in einer Erklärung für eine sachlichere Debatte über das geplante Zentrum gegen Vertreibungen eingesetzt.

In dem in Prag veröffentlichten Dokument wird darauf verwiesen, dass es nicht möglich sei, einen „dicken Strich“ unter die Vergangenheit zu ziehen, ohne die tragischen Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg kritisch zu beurteilen. Der Nazi-Terror „erkläre“ zwar die Vertreibung der Deutschen, „rechtfertige sie jedoch nicht“. Die Zwangsaussiedlung habe vielmehr schon damals der europäischen Auffassung der Menschenrechte und demokratischen Prinzipien widersprochen. Die Vertreibung sei daher „eindeutig und ohne Umschweife“ zu verurteilen.

Gelänge es den Menschen in den betreffenden Ländern nicht, sich auf diesen gemeinsamen Nenner zu einigen, bliebe „im gemeinsamen Fundament der europäischen Einheit ein gefährlicher Riss“. Gelänge es, ließe sich auch über ein Zentrum gegen Vertreibungen „weniger hysterisch reden“.

Zu den Unterzeichnern der Erklärung gehören der Philosoph und Priester Tomáš Halík, der frühere Botschafter in Deutschland, František Černý, der Publizist Bohumil Doležal und der ehemalige Berater von Václav Havel, Jiří Pehe. HJS

In: Die Welt, 8.10.2003

Im Interview mit der slowakischen Tageszeitung PRAVDA spricht der Bundeskanzler Gerhard Schröder über die guten deutsch-slowakischen Beziehungen, die europäische Integration, die gemeinsame Verfassung und über den deutschen Beitrag zum Wiederaufbau des Irak.

Frage: Herr Bundeskanzler, der Verfassungsentwurf des EU-Konvents sieht trotz der Erweiterung auf 25 Mitgliedstaaten vor, dass ab 2009 die Europäische Kommission nur noch aus 15 Europäischen Kommissaren bestehen soll. Staaten, die keinen Europäischen Kommissar stellen, erhalten einen Kommissar ohne Stimmrecht. Regierungen kleiner Länder äußerten bereits die Befürchtung, dass der Entwurf eher große EU-Länder wie Deutschland und Frankreich begünstige, und sprachen sich für das Prinzip „ein Land – ein Kommissar“ aus. Wie stehen Sie zu diesen Änderungswünschen?

Schröder: Der Konvent hat in der Tat vorgeschlagen, die Zahl der stimmberechtigten Kommissare ab 2009 auf 15 zu reduzieren. Diejenigen Mitgliedstaaten, die keinen Europäischen Kommissar stellen, erhalten einen Kommissar ohne Stimmrecht. Das ist sinnvoll, weil dadurch Effizienz und Handlungsfähigkeit der Europäischen Kommission verbessert werden. Sie wird damit auch politisch gestärkt. Zudem ist ein System der gleichberechtigten Rotation und damit der vollen Gleichbehandlung der

Mitgliedstaaten – unabhängig von der Bevölkerungsgröße – vorgesehen ... Wer gerade in diesem wichtigen Bereich der internationalen Reformen das Konventsergebnis wieder aufschürt, läuft Gefahr, das gesamte Projekt scheitern zu lassen. Ich kann nur dazu raten, darauf zu achten, dass die Kommission effizient arbeiten kann.

Frage: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Slowakei haben eine lange Tradition. Wie kann ein deutsch-slowakischer Austausch auch in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Sport in Gang gebracht werden?

Schröder: Schon heute sind die Beziehungen zwischen unseren Ländern eng und vielfältig. Dazu tragen auch zahlreiche Kontakte auf regionaler und kommunaler Ebene bei. Das wollen wir weiter ausbauen. Deshalb fördern wir das Interesse an der deutschen Sprache durch die Entsendung deutscher Lehrer und Lektoren an slowakische Bildungseinrichtungen. Auch im Wissenschafts- und Hochschulbereich arbeiten wir eng zusammen. Entwicklungspotenzial sehe ich selbstverständlich auch noch im Bereich des Tourismus. Quelle: IMH

Die Bedeutung der Deutschen in der Slowakischen Republik für eine europäische Zukunft (Über einen Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klein)

Am 11. September d.J. wurde im Haus des Deutschen Ostens München im Rahmen des Seminars „Europa, die EU-Osterweiterung und die Deutschen in der Slowakei“ ein sehr interessanter Vortrag gehalten. Die Redaktion bedankt sich sehr bei unserem lieben Landsmann Herrn Ferdinand Klein für die Zusendung seines Vortrags. Leider ist der Vortrag sehr umfangreich (23 Seiten). Die Redaktion bietet ihren Lesern deshalb nur Auszüge an.

Der Vortrag beschäftigte sich mit den Karpatendeutschen seit der Besiedlung der heutigen Slowakei bis zur Gegenwart. Ganz ausführlich wird über das Leben und die Kultur der noch verbliebenen Karpatendeutschen in der Slowakei berichtet, über das Schulwesen, Sitten und Bräuche, über den Karpatendeutschen Verein, aber auch über unser Karpatenblatt. Zum Schluss legte der Autor zehn Thesen im Hinblick auf eine europäische Zukunft dar:

1. Europa kann nur in dem Maße zusammenwachsen, wie die sozialen Standards sich einander auch wirklich angleichen.

2. Der Dialog der Kulturen kann nur durch Menschen Gestalt annehmen
3. Plädoyer für die Einrichtung eines deutsch-slowakischen Gesprächsforums
4. Parlamentarische Vertretung der Karpatendeutschen ist ein demokratisches Gebot
5. Das kulturelle Erbe der Karpatendeutschen auf dem Weg in eine europäische Wertegemeinschaft hat eine bewusstseinsbildende Dimension
6. Für Initiativen der jüngeren Generation weitere Rahmenbedingungen schaffen
7. Ein europäorientiertes karpatendeutsches Identitätsbewusstsein ist zu entwickeln
8. Die deutschen Mundarten dürfen nicht vergessen werden
9. Die junge Generation wird selbstbewusst und knüpft Kontakte – zwei Beispiele
10. Die jüngere Generation der Karpatendeutschen auf dem Weg zur interkulturellen Identität aktiv begleiten

(kb)

„Karpatenblatt“ zu Gast in Polen!

Bericht von Artur STOPYRA, Warschau

„Deutschsprachige Zeitungen aus der ganzen Welt: Zum Anfassen, zum Durchblättern und zum Genießen! Von Arktis bis Antarktis, über Afrika und Amerika! Manche noch heiß und manche noch kalt!“ – so luden die Schüler und Schülerinnen der Sprachschule für Deutsch „Germanica“ Tausende von Besuchern der 3. Warschauer Sprachmesse „Perspektywy 2003“ zu der einzigartigen Ausstellung in Polen mit dem Titel „Deutschsprachige Zeitungen aus aller Welt“ ein. Die Sprachmesse besuchten insgesamt über 20.000 Personen. Eine der Raritäten der Ausstellung war das slowakische „Karpatenblatt“.

WO SPRICHT MAN EIGENTLICH DEUTSCH?

Die ganzen Scharen von Kindern, Jugendlichen und Familien, die auf die Messe gekommen sind, um die zahlreichen Warschauer Sprachschulen kennen zu lernen und sich eventuell auch einen Sprachkurs auszusuchen, bleiben etwas länger vor einem langen, bunten Tisch stehen und staunen nicht schlecht. Während die anderen Aussteller ihre potenziellen Kunden mit Sahnebonbons „krówki“ (sprich: „krufki“ – eine der Spezialitäten der polnischen Konditoreibranche, echt lecker und himmlisch süß!), Kulis, Bleistiften und anderen kleinen Gadgets anzulocken versuchen, haben die Schüler der Sprachschule „Germanica“ etwas für den Geist anzubieten. Innerhalb von drei Messetagen wurden zum ersten Mal in Polen 140 verschiedene deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften aus 40 Ländern aller Kontinente ausgestellt.

Einige der exotischsten waren „Peru-Spiegel“ (Peru), „Argentinisches Tageblatt“ (Argentinien), „Condor“ (Chile), „China Nachrichten“ (China), „Riviera Côte d’Azur Zeitung“ (Frankreich und Monaco), „Kaukasische Post“ (Georgien), „Aktuelle Rundschau“ (Paraguay), „Königsberger Express“ und „Moskauer Deutsche Zeitung“ (Russland), „Afrika Kurier“ (Südafrika), „Pattaya-Blatt“ (Thailand), „Amerika Woche“ und „Nordamerikanische Wochen-Post“ (USA), „Spitzbergener Zeitung“ (Arktis!) und sehr viele andere. Einige Monate lang wurden die Zeitungen zusammengestellt, und es hat sich gelohnt. Die Schüler haben sich richtig vorbereitet und den Besuchern mit großem Spaß und viel Geduld erklärt, aus welchen Ländern die Zeitungen kommen und worüber die interessantesten Artikel berichten. Manche Besucher

(Fortsetzung S. 4)

„Karpatenblatt“ zu Gast in Polen!

(Fortsetzung von S. 3)

haben an dem Stand der Sprachschule „Germanica“ sogar mehrere Stunden verbracht, um sich alle Zeitungen genauer anzuschauen, viele haben gefragt, ob man die Zeitungen auch kaufen könnte. Das Ziel der Ausstellung war es, die bei manchen Schülern immer noch unbeliebte deutsche Sprache zu popularisieren und die Besucher zu überzeugen, dass Deutsch, neben Englisch, für Polen die wichtigste Sprache ist. Die bis jetzt allgemeine Meinung in Polen, dass Deutsch außerhalb Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Liechtensteins nicht gesprochen und in anderen Kontinenten unnütz sei, ist dank der Ausstellung und der kreativen Schüler zu einem Mythos geworden.

DEUTSCHLERNEN WIRD IN POLEN POPULÄRER

Das Interesse an Fremdsprachen bei den polnischen Jugendlichen und Kindern boomt. In den polnischen Schulen wird außer Englisch auch Russisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und natürlich auch Deutsch angeboten. In manchen Schulen haben die Teens sogar die Möglichkeit, Japanisch, Hebräisch, aber auch andere, für die polnischen Verhältnisse richtig exotische Fremdsprachen auszuwählen und zu lernen. Die meisten Schüler lernen in der Schule zwei Sprachen. Der schulische Sprachunterricht reicht den meisten jungen Leuten jedoch nicht. Polen tritt 2004 der EU bei. Die meisten Jugendlichen sind sich also darüber im Klaren, dass es für sie in Zukunft nicht mehr möglich ist, sich ohne Fremdsprachenkenntnisse durch die große Konkurrenz durchzuboxen und in einer Zeit mit hoher Arbeitslosigkeit einen guten Job zu finden. Die Landesgrenzen sind nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes schon längst offen, so dass man viele Möglichkeiten hat zu reisen und die Kenntnisse einer in der Schule gelernten Fremdsprache im natürlichen Umfeld auszuprobieren. Kein Wunder, dass in jeder polnischen Stadt Jahr für Jahr neue Sprachschulen wie Pilze aus dem Boden schießen. Selbst in Warschau gibt es zur Zeit etwa 70 verschiedene Sprachschulen! Darunter gibt es aber nur vier, die sich ausschließlich in Deutsch spezialisieren. Eine von ihnen ist die Warschauer Sprachschule für Deutsch „Germanica“.

DIE POLNISCHEN GRENZEN UND UNSERE HERZEN SIND OFFEN

Die Warschauer Sprachschule für Deutsch „Germanica“ besuchen etwa 100 Schüler und Studenten (15–25 Jahre alt). Außer dem Deutschunterricht organisieren wir verschiedene Ferienreisen zum Allgemeinethema „Auf den Spuren der deutschen Sprache weltweit“. Dieses Jahr besuchten wir (10 Studenten) das Fürstentum Liechtenstein. Eine Woche lang wurden wir sehr herzlich von liechtensteinischen Familien empfangen und konnten dieses kleinste deutschsprachige Land etwas näher kennen lernen. Sogar bei dem Landesfürsten Hans Adam II. waren wir auf einen Aperitif zu Gast. Nächstes Jahr haben wir die Absicht, nach Namibia zu fliegen. Unsere Idee ist ganz einfach. Zuerst wollen wir per Internet oder traditionell, per Post, Kontakt zu Einheimischen aus dem uns interessierenden Land aufnehmen. So entsteht die erste Brücke. Dann werden auch die anderen gebaut. Wir schlagen einfach gegenseitige Besuche vor. Wir suchen nach gastfreundlichen Leuten jeden Alters aus allen möglichen Ländern, die bereit wären, uns in Zukunft zu besuchen und auch bei sich zu empfangen. Wir erwarten keinen Luxus, es geht eher um offene Herzen. Auch jeder, der Lust hat, nach Polen zu kommen, kann uns besuchen. Besonders gern laden wir Jugendliche und junge Erwachsene ein. Wenn ihr uns besucht, müsst ihr nicht im Hotel übernachten, sondern ihr könnt bei den polnischen Familien beherbergt werden (natürlich kostenlos!), wodurch ihr das Land am besten kennen lernt. Und verhungern werdet ihr bestimmt nicht! Wenn man für eine Familie kocht, werden auch die Gäste satt. Polen ist zwar ein armes, aber zugleich auch ein gastfreundliches Land. Und auf diese Weise können wir die ganze Erde ein bisschen gastfreundlicher machen. Sprich darüber mit deinen Familienmitgliedern und in deinem Freundeskreis. Wenn sich jemand findet, dem unsere Idee gefällt, der kann uns schreiben an: Sprachschule für Deutsch „Germanica“, ul. Armii Ludowej 7/5, PL-00-575 Warszawa, POLEN oder am besten: sprachschule@wp.pl Wir freuen uns über jeden Brief und jede E-Mail. Eine Reise in die Slowakei ist für uns genauso interessant wie nach Peru oder Thailand. Am wichtigsten sind für uns nämlich nicht nur die exotischen Landschaften, sondern vor allem gastfreundliche und offene Menschen. Vielleicht finden sich sogar ganze Klassen aus slowakischen Schulen, die mit uns Bekanntschaft schließen möchten? Darüber würden wir uns sehr freuen.

Artur STOPYRA, Warschau



Rheinzabern in der Slowakei

Im Rahmen einer Studienfahrt durch die Slowakei besuchte eine Reisegruppe der Volkshochschule Rheinzabern in der Pfalz verschiedene Ziele in der Tatra und der Zips. Am 24. 10. 2003 war man zu Gast in Kežmarok. Herr Vojtech Wagner, Vorsitzender des KDV der Region Oberzips, hatte den Tag organisiert, führte die Gruppe durch die Stadt und zeigte verschiedene kulturelle Besonderheiten. In der Lyzealbibliothek gab Frau Slavickova einen kleinen Einblick in ihre Schätze. Artikularkirche, Neue Evangelische Kirche oder Heilig-Kreuz-Kirche bzw. das Stadtbild ließen überall die einstige Bedeutung Kezmaroks als Handels- und Schulstadt sichtbar werden, nicht zuletzt auch die Spuren deutscher Kulturtätigkeit. Im Museum gab Frau Alžbeta Kredatová einen interessanten Einblick in Geschichte, Wirtschaft und Kultur der Stadt, der im Diorama kumulierte.

Vermittelt durch Herrn Wagner, empfing der Bürgermeister der Stadt Kežmarok, Herr Primator Ing. Igor Šajtlava, die Reisegruppe im historischen Rathaus. Die Folkloregruppe „Goralik“ schuf mit ihren Melodien einen äußerst stimmungsvollen Rahmen. Dabei erwiderte der Reiseleiter, Ortsbürgermeister Gerhard Beil, die freundlichen Begrüßungsworte des Primators, wobei er einen historischen Bogen von der Zips zur Südpfalz schlug, die bekanntlich westlich von Karlsruhe liegt, der Patenstadt der Karpatendeutschen. Mit Tokayer prostete man auf die Begegnung, aber nicht bevor Ortsbürgermeister Beil seine Reisegruppe zu Botenchaftern von Kežmarok und der Zips erklärt hatte. Herr Wagner übersetzte gekonnt die jeweiligen Reden und lud anschließend zu Kaffee und Kuchen ins Haus der Begegnung ein.

Hier beim KDV informierte Vojtech Wagner ausführlich über die umfangreiche und vielfältige Kulturarbeit des Karpatendeutschen Vereins, der erst in den 90-er Jahren entstanden ist. Mit einigen KDV-Mitgliedern fand auch ein reger Gesprächsaustausch statt. Der KDV pflegt Musik, Tanz, Theater, Brauchtum, ermöglicht zwanglose Begegnungen, unterhält eine Bibliothek, informiert über die Arbeit, hält Kontakte zu Behörden verschiedenster Art, fördert den Deutschunterricht u.v.m., steht auch mit den Karpatendeutschen in Deutschland in Kontakt. Besonders wichtig ist die Jugendarbeit. Nicht zuletzt gibt der KDV auch die Monatszeitschrift „Karpatenblatt“ heraus, die auch via Internet zu lesen ist.

Die Gruppe bedankte sich mit Liedern, nicht zuletzt dem Zipsler Lied „Wo von Bergen ...“, die Bürgermeister Beil auf der Gitarre von Hausmeisterin Otilia Laskovská begleitete. Im Lied erkannten viele die gemeinsame Kulturidentität, Lieder schlagen Brücken und bilden Heimat, wenn auch mehr als 1000 km von Deutschland entfernt. KDV-Ortsvorsitzende Mária Ďurica dankte den Gästen aus der Pfalz für den Besuch und gab ihrer Freude Ausdruck, dass sie den Weg zu den Karpatendeutschen gefunden hatten. Dies mache den Karpatendeutschen Mut.

Ortsbürgermeister Gerhard Beil dankte Herrn Wagner und den Helferinnen hinter den Kulissen des KDV sehr herzlich für das Engagement und die Gastfreundschaft. Sie haben den deutschen Gästen Einblick geboten in ein Stück Geschichte und Kultur Europas, wie es ihnen bis dahin völlig unbekannt war. Von der Begegnung dürfte noch viel gesprochen werden.

Gerhard BEIL
Ortsbürgermeister

„Schwaben“ und „Zipser“: Thema einer Tagung und einer Ausstellung in Rumänien

Vom 18.–20. September 2003 fand eine internationale wissenschaftliche Tagung über die materielle und geistige Volkskultur des Oberen Theißbeckens im Kreismuseum der rumänischen Stadt Sathmar (Muzeul Județean Satu Mare) statt.

In den Tagungsreferaten wurden die Ergebnisse eines mehrjährigen, interdisziplinären Forschungsprojektes über den Einfluss der deutschen Bevölkerung auf die anderen Ethnien der Region von rumänischen, deutschen, österreichischen, ungarischen und ukrainischen HistorikerInnen, EthnologInnen und SprachwissenschaftlerInnen präsentiert. Bei einer weiten Auffassung des geokulturellen Raumes „Oberes Theißbecken“ waren nicht nur Gebiete im heutigen Rumänien und in Ungarn, sondern auch in der Ukraine und in der Slowakei (die Unterzips!) in die Forschung miteinbezogen worden.

Zwischen 2000 und 2002 waren insgesamt dreimal ausgedehnte Feldforschungen im Kreis Sathmar in Rumänien durchgeführt worden. 2001 waren zusätzlich auch einige (ehemals) deutsche Dörfer Ungarns (Rakamaz, Vencsellő, Herceghüt etc.) und der Ukraine (Oberschönborn, Schönborn, Plankendorf, Deutsch Mokra, Königsfeld etc.) untersucht worden, und 2002 hatte man das Forschungsgebiet auf den Kreis Marmarosch in Rumänien und die Unterzips in der Slowakei mit den Orten Smolník (Schmölnitz), Smolnická Huta (Schmölnitz Hütte), Mnišek nad Hnilcom (Einsiedel an d. Göllnitz), Švedlár (Schwedler) und Nálepkovo (Wagendrüssel) ausgedehnt. Über die Forschung in der Slowakei wurde von Dr. Hans Gehl vom Donauschwäbischen Kulturinstitut in Tübingen im Karpatenblatt vom Oktober 2002 bereits berichtet!

Es ist nur allzu verständlich, dass möglichst alle beteiligten WissenschaftlerInnen nach einem derart langen Forschungszeitraum bei der Tagung zu Wort kommen wollten und sich deshalb ein sehr dichtes Programm mit ca. 40 Referaten ergab! Diese wurden in jeweils zwei Sektionen parallel gehalten, wobei es in der einen eher um historisch-politische Themen und in der anderen mehr um volkskundliche Schwerpunkte ging. Tagungssprachen waren Deutsch und Rumänisch, wobei immer simultan gedolmetscht wurde, bei Bedarf sogar noch zusätzlich ins Ukrainische!

In den Referaten der Völkerkundlerin Elisabeth Gallhoff aus Hattingen (Deutschland) und der Volkskundlerin Katharina Richter-Kovarik aus Wien ging es um die Ergebnisse des Forschungsaufenthaltes in der Slowakei im Sommer 2002. Während Gallhoff ihr Thema: „Die Bergdörfer der Unterzips zwischen Tradition und Anpassung“ vom historischen Blickwinkel – von der Besiedelungsgeschichte der Deutschen über deren kulturelle Identität in der Unterzips bis zu den interkulturellen Kontakten – beleuchtete, analysierte Richter-Kovarik eher gegenwärtige Verhältnisse des interkulturellen Zusammenlebens und deutete mögliche Zukunftsperspektiven für die Region „Unterzips“ an. Das spezifische „mantakische“ Kulturelement der Unterzipser Deutschen samt seinem lokalen – „mantakischen“ – Dialekt wurde besonders betont.

In der Präsentation der rumänischen Forscherin Maria Lobont aus Satu Mare ging es um Grußformen der Oberwischauer „Zipser“ (oberösterreichische Ansiedler von 1778–1785 und Zipser Einwanderer aus den Orten Deutsch Mokra und Königsfeld in der heutigen Ukraine von 1812) in der rumänischen Region Marmarosch und deren Ausdruck des sozialen Zusammenhalts in der so genannten „Zipserei“, einem Viertel von Oberwischau (Vișeu de Sus), das auch von Rumänischsprachigen so genannt wird. Lobont Pușcaș hatte während ihrer Feldforschung herausge-

funden, dass sich die „Zipser“ von den Sathmarer Schwaben durch die Beibehaltung ihrer deutschen Mundart abheben. Während sich die Schwaben miteinander ungarisch unterhalten und sich auch in ungarischer Sprache begrüßen, grüßen sich die „Zipser“ zum Beispiel mit dem bairisch-österreichischen „Grüß Gott“ oder „Gelobt sei Jesus Christus“.

Der Sprachwissenschaftler und Herausgeber mehrerer donauschwäbischer Dialektwörterbücher Dr. Hans Gehl, der gemeinsam mit Dr. Ciubotă, dem Generaldirektor des Kreismuseums Sathmar, das gesamte Forschungsvorhaben überhaupt ins Leben gerufen hatte, konnte persönlich vor Ort den mittelbairischen (österreichischen) Dialekt – mit zipserischen Elementen – aufzeichnen, den die Menschen dort noch gut beherrschen!

Eine profunde Kennerin von Oberwischau ist die Linzer Historikerin Dr. Gertraude Schmitzberger, die in ihrem Beitrag die Organisation der Waldwirtschaft im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts mit Hilfe zugewanderter Oberösterreicher aus dem Salzkammergut vorstellte.

In weiteren Referaten ging es um historische Voraussetzungen eines multiethnischen Lebens in Rumänien, in Ungarn und in der Ukraine, um die Lage der Ethnien als Staatsvolk und als Minderheit, um Elemente der materiellen und geistigen Volkskultur (hauptsächlich um die Besonderheiten der volkstümlichen Bauweise, der Nahrungsgewohnheiten, der Heilkunde, der Kindererziehung, der Begräbnisrituale und der Bräuche der Sathmarer Schwaben), um linguistische Interferenzen bei multilingualen SprecherInnen und Perspektiven der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Länder und Ethnien im Oberen Theißbecken.

Aus den vielen Fotografien, die von den wissenschaftlichen Fachleuten in den untersuchten Ortschaften im gesamten Forschungszeitraum gemacht worden waren, wurde eine interessante Fotoausstellung zum Thema „Multikulturalität und ethnische Identität im Oberen Theißbecken“ von Daniela Bălu, der Direktorin des Kreismuseums Sathmar, kuratiert und während der Tagung am 19. September eröffnet. Eine organisatorische Meisterleistung! Die Bilder, darunter auch Aufnahmen verschiedener Unterzipser Häuser sind noch bis Mitte Dezember in Sathmar zu sehen. Später soll die Ausstellung auch an anderen Standorten in Rumänien und in den Nachbarstaaten gezeigt werden! Bei der Betrachtung der Bilder lässt sich feststellen, dass die Hausformen der „Zipserei“ in Oberwischau den Holzhäusern in der Unterzips (etwa in Schmöllnitz), die früher mit Schindeln gedeckt waren, sehr ähnlich sind! Der viersprachige Ausstellungskatalog (Rumänisch, Deutsch, Ungarisch und Ukrainisch) fasst die Zielsetzungen und Ergebnisse der erfolgreichen dreijährigen Kooperation zusammen.

Leider konnte die einzige Wissenschaftlerin aus der Slowakei, Frau Dr. Mária Papsonová von der Universität in Prešov, weder an der Tagung noch an der Ausstellungsvernissage teilnehmen. Doch ihr Beitrag über die interkulturellen Beziehungen am Beispiel der Ortsnamen in der Slowakei wird glücklicherweise im Tagungsband nachzulesen sein. Er erscheint noch im November im Klausenburger (rum. Cluj Napoca) „GEDO“-Verlag.

Über die Evaluierungsreise 2003

Die Förderung kleiner und mittlerer Privatbetriebe durch das Bundesministerium des Inneren der Bundesrepublik Deutschland ist eine der effizientesten Formen der Unterstützung unserer deutschen Minderheit. Der Projektträger der Förderung in der Slowakei, KDA, arbeitet sehr eng bei der Abwicklung der Förderungen mit der GWZ Stuttgart zusammen. Seit Beginn der Förderung, 1992, wird die Durchführung dieser Hilfsmaßnahmen jedes Jahr von einem aus der BRD entsandten neutralen Experten und vom Vorsitzenden der Karpatendeutschen Assoziation Stiftung vor Ort überprüft. Heuer beurteilten vom 23. September bis 3. Oktober Herr F. Falk im Auftrag der GWZ Stuttgart und Frau D. Remetei von der KD-Assoziation die Situation bei den geförderten Betrieben. Im Rahmen der Evaluierungsreise wurden insgesamt 25 Betriebe in vier Regionen besucht, die im Jahr 2002 gefördert wurden. In der Region Hauerland waren es fünf, in der Oberzips sechs Betriebe, in der Unterzips drei Betriebe und in der Region Bodvatal elf Betriebe. Daneben wurden noch 6 kleinere Förderungen bis 150 000 Sk gewährt, die aber persönlich nicht evaluiert wurden. Insgesamt wurden im Jahre 2002 im Rahmen der Fördermaßnahmen des Bundesministeriums des Inneren 32 Klein- und Mittelbetriebe gefördert und die Gesamthöhe der Förderungen betrug 18.326.209,10 Sk. Es handelte sich um Produktions-, aber auch um Kleinhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe.

Es waren überwiegend tüchtige, kreative Unternehmer, die vom zunehmenden Tourismus und von der guten Exportkonjunktur sowie der regen Bautätigkeit profitieren. Die geförderten Betriebe haben im Vergleich mit ähnlich strukturierten Betrieben in der Slowakei ein überdurchschnittliches Niveau, was die Einrichtung und das Leistungsvermögen anbelangt.

Über wirtschaftliche Schwierigkeiten berichtete kaum ein Unternehmer. Besonders erfreulich ist die Situation bei den Betrieben, die überwiegend im Export tätig sind. Kunden in Österreich und in Deutschland sorgen für eine gute Auftragslage und für auskömmliche Preise. Sie verlangen dafür aber enorme Zuverlässigkeit und qualitativ hochwertige Leistungen. Deshalb sind diese Unternehmer gezwungen, in Maschinen und Einrichtungen zur Qualitätsverbesserung sowie zur Kapazitätserweiterung zu investieren.

Kritisch ist trotz der regen Nachfrage der Bausektor zu beurteilen.

Über die Evaluierungsreise 2003

(Fortsetzung von S. 5)

Insbesondere die Betriebe des Hoch- und Tiefbaus leiden unter der schlechten Zahlungsmoral ihrer Kunden. Lange Vorfinanzierungszeiträume stellen hohe Anforderungen an die Finanzkraft der Unternehmen.

Fast alle Geförderten klagten über den Facharbeitermangel. Trotz der hohen Arbeitslosigkeit hatten sie Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden.

Sehr unterschiedlich ausgeprägt ist die Bereitschaft zu Ausbildung. Die geförderten Konditoreien hatten sogar jeweils mehrere Lehrlinge beschäftigt, während andere Betriebe sich darüber beklagten, sie würden von den Schulen keine Lehrlinge erhalten.

Die Förderungen bewirkten positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt. 23 der evaluierten Betriebe stellten insgesamt 50 neue Mitarbeiter ein und insgesamt 11 Ausbildungsplätze wurden geschaffen. Nach der Förderung erhöhten sie die Zahl der Arbeitsplätze um 40 Prozent. Lediglich ein Betrieb baute Arbeitsplätze ab, und zwar von 150 auf 130 Mitarbeiter. Aber auch in diesem Fall wurden Arbeitsplätze geschaffen. Denn während in dem Unternehmenszweig Baugeschäft Arbeitsplätze wegfielen, wurden in dem zukunftsträchtigen Bereich Herstellung von Seilen neue Arbeitsplätze generiert.

Zu den direkt geschaffenen Arbeitsplätzen addiert sich noch eine nicht bekannte Zahl von Subunternehmern, die indirekt von der Förderung profitieren. Denn nur durch die Förderung konnten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Subunternehmer aktiv werden können.

Das Bankwesen und die fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten bereiten den Inhabern von Klein- und Mittelbetrieben nach wie vor sehr große Schwierigkeiten. Das Zinsniveau ist zwar gegenüber dem Vorjahr weiterhin gesunken. Die Betriebe finden aber dennoch kaum eine Bank, die bereit ist, Kredite ohne dingliche Sicherheiten zu gewähren. Die Anforderungen an die Absicherung der Kredite sind zu hoch. Zudem dauert es nach Angaben der Geförderten sehr lange, bis über einen Kreditantrag entschieden wird, so dass die konventionelle Kreditfinanzierung für die Investitionen kaum in Betracht kommt.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich die sehr große Bedeutung der Förderung. Die Unternehmer schätzen sich alle überaus glücklich darüber, dass sie in den Genuss der Förderung kommen konnten. Denn nur durch die Förderung waren die Investitionen möglich.

Dr. Danica REMETEI



Aus dem Vereinsleben — in Kaschau —

Fast schon wie eine gute Gewohnheit der Mitglieder der OG des KDV gehört jeder zweite Sonntag dem Besuch des Kränzchens. So war es auch am 16. Oktober im Haus der Begegnung. Es kamen immerhin 15 Mitglieder, leider nur ältere Personen. Die Überraschung war der Besuch netter Damen, und zwar: Anette Kugler, Lektorin am Forschungsinstitut in Kaschau, Andrea Mitscherlich, Deutschlehrerin am Gymnasium Opatovská in Kaschau, und schließlich Frau Nagy, ebenfalls Deutschlehrerin am obigen Gymnasium.

Frau Kugler besuchte unsere OG zum ersten Mal, sie kannte uns aber schon vom Hören und Sagen ihrer Kolleginnen. Im Gespräch mit ihr erfuhren wir Einzelheiten über ihre Arbeit in der Slowakei, wir wollten auch wissen, wie es ihr hier in der Slowakei gefällt. Ihre Einstellung ist hoch positiv. Die gemütlichen Stunden bei Kaffee und Kuchen nach den Rezepten unserer Omas bewiesen unsere gute Laune. Hinterher sangen wir noch beliebte deutsche Volkslieder, wobei die Anwesenden mitmachten. Nicht umsonst heißt es „Lieder verbinden!“ Mit dem bei allen beliebten Lied „Wahre Freundschaft“ ging der gemütliche Nachmittag zu Ende und unsere Gäste versprochen, nächstes Mal wiederzukommen.

MG.

Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

Treffen mit den Jubilaren

„Freunde sind die Blumen auf der Wiese unseres Lebens. Sie machen die Seele bunt, blühen unentwegt. Geburtstage sind ganz besondere Ereignisse auf dieser Lebensweise.“

Das Jahr ist schnell vergangen und wir haben am 12. Oktober d.J. wieder mit den Jubilaren ein Treffen bei schönen Liedern, bei angemessener Poesie und Prosa veranstaltet.

Es war für uns eine Ehre, dass auch unsere 90-jährigen Jubilare – das Ehepaar Alžbeta und Ján Murcko – daran teilnahmen. Sie hörten sich zusammen mit allen Anwesenden aufmerksam die Gedichte und Zitate von deutschen Dichtern und Schriftstellern – Theodor Fontane, Theodor Storm, Hermann Hesse, Friedrich Hölderlin – an. Die lustigen Lieder, die

Košice/Kaschau

Versöhnung an den Gräbern

Es ist schon für die Mitglieder unserer OG zur Selbstverständlichkeit geworden, dass sie vor dem nahenden 1. November der Toten des 2. Weltkrieges gedenken und Soldatenfriedhöfe in der Ostslowakei aufsuchen.

Als Gast nahm an der Fahrt Herr Ulrich Rūmenapp teil, der Leiter des bekannten Schulungsortes Sambachshof in Deutschland. Am Friedhofseingang in Prešov/Eperies erwarteten uns einige Mitglieder der OG des KDV aus dieser Stadt. Auf dem neuen, schön gestalteten Friedhofsteil der Stadt Eperies ruhen über 1860 deutsche Soldaten. Vor dem großen Holzkreuz erinnerte Wilhelm Gedeon in seiner Gedenkrede an die schrecklichen Folgen des Zweiten Weltkrieges. Vom Nordkap bis El Alamein, vom heutigen St. Petersburg bis zum Kaukasus, liegen Millionen unschuldiger Männer und Frauen, zerrissen von Granaten und Bomben, begraben oder verschüttet, namenlos oder mit Namen auf Kreuzen oder Holzbalken. Auf dem Grund aller Weltmeere ruhen Hunderttausende von Matrosen der versenkten Kriegsschiffe, Männer und Frauen, nun namenlos, auf immer unerkannt.

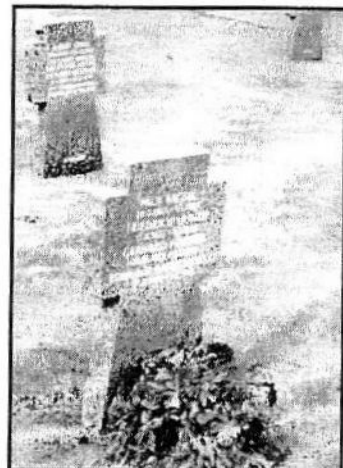
All diese Kriegsgesopfe hatten eines gemeinsam. Sie verloren die schönsten Jahre ihres Lebens, als sie 20 und 30 Jahre alt waren, als sie die Visionen ihres jungen Lebens wahr machen wollten, mussten sie ihr Leben in fremder Erde lassen. Aus diesem kriegerischen Irrsinn führt nur ein Weg heraus, der auch in der „Charta der Vertriebenen“ am 6. August 1950 vor den Ruinen des Neuen Schlosses in Stuttgart von den Heimatvertriebenen deklariert wurde: „Versöhnung statt Vergeltung, Verständigung statt Vertreibung, Verzicht auf Rache“.

In stiller Trauer standen wir vor den Gräbern der unschuldigen Opfer dieses Krieges, vor den vielen, unzähligen kleinen Kreuzen im grünen Grastoppich des Friedhofes. Zu ihrem Gedenken zündeten wir Kerzen an und legten einen Kranz an das große Kreuz des Soldatenfriedhofes. Frau Emi Ballasch gedachte in einem Gedicht auch der Millionen leidtragender Mütter, die ihre Kinder und Töchter in diesem Krieg verloren hatten. Mit drei Trauergesängen und einem Vaterunser erbat unser Kaschauer Sängerkorps den ewigen Frieden für alle Toten dieses unheilvollen letzten Weltkrieges.

Unsere Fahrt ging aber weiter. In der Zipser Gemeinde Bijacovce/Betendorf stellte uns der Vorsitzende unserer OG, Herr Dr. Pačenovský, die alte katholische Kirche aus dem 11. Jahrhundert vor. Der dortige junge Priester erklärte uns das unter dem Wandanstrich entdeckte mittelalterliche Freskofragment mit dem segnenden Christus und 6 Aposteln. Bemerkenswert war auch der Besuch der neben der Kirche stehenden romanischen Rotunde, in der ein Krippenspiel installiert wurde.

Das weitere Ziel unserer Reise in die Zips war die weltbekannte Gemeinde Žehra/Schigra, deren katholische Kirche nicht nur durch die überdimensionale Zwiebelkuppel des Turmes auffällt, sondern auch europaweite Berühmtheit durch ihre großartigen, unter dem Wandanstrich entdeckten mittelalterlichen Fresken erlangt hat. Die auf der Gewölbekappe des Presbyteriums als 3-köpfiges Wesen dargestellte Trinität, das quadratische Bild des Alten und Neuen Bundes an der Nordwand und die an den Wänden des Kirchenschiffes gemalten Konsekrationskreuze sind wohl einmalig in ganz Europa. Unsere Fahrt beendeten wir bei gutem Essen in Spišské Podhradie/Kirchdrauf. Dieser Gedenktag wurde wirklich zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Wilhelm GEDEON



Ilse STUPÁK

Handlová/Krickerhau

Der Ausflug war einfach prima!

Am letzten Septemberwochenende machten 45 Mitglieder der OG des KDV in Krickerhau einen schönen Busausflug nach Pressburg und seine Umgebung. Morgens früh um 6 Uhr fuhr der voll besetzte Bus Richtung Südslowakei. Im Bus wurde rege gesungen und zur guten Laune der Mitglieder der Singegruppe „Grünwald“ trugen auch alle Anwesenden bei. Das erste Ziel unserer Pressburger Fahrt war das Museum der Kultur der Karpatendeutschen, wo uns schon sein Direktor und unser Landsmann, Herr Dr. Ondrej Pöss ungeduldig erwartete. Seiner Erklärung hörten wir alle mit großem Interesse zu. Die Botschaft dieses einzigen, aber auch einzigartigen Museums auf dem Boden der Slowakei ist „Sammeln, Bewahren und Präsentieren von Gegenständen der materiellen und geistigen Kultur der Karpatendeutschen“. Im Museum kann man mehr als 5000 Gegenstände und Dokumente finden. Das Museum hat ebenfalls eine wertvolle Bibliothek. Es bildet eine selbständige Abteilung des Slowakischen Nationalmuseums.

Nach der Besichtigung des Museums konnten wir fast zwei Stunden in der Stadt bummeln, andere Sehenswürdigkeiten besichtigen, Geschenke kaufen oder einfach einen guten Kaffee in einem der zahlreichen Cafés von Pressburg genießen.

Am Nachmittag fuhren wir wieder weiter, und zwar nach Devin/Theben, nicht weit von Pressburg. Von der Anhöhe bewunderten wir den Zusammenfluss der Donau und der March und den ganzen slawischen Burgwall. Das Wetter spielte fantastisch mit, die Sonne lächelte und der Wind versteckte sich hinter den Bergen der Kleinkarpaten. Diese Besichtigung dauerte zwei Stunden und bei der Heimfahrt hielten wir noch in Gabčíkovo. Dieses Bauwerk gehört zu den fantastischen Werken des menschlichen Geistes und Willens.

Natürlich hatte uns die gute Laune noch nicht verlassen und die Businsassen konnten wieder verschiedene Lieder singen und hören. Wohl zufrieden kehrten wir heim und unser Dank gehört vor allem den Organisatoren, besonders Frau Radovská, der Vorsitzenden des KDV in Krickerhau.

Wir durften nicht nur etwas Neues sehen, sondern wir verbrachten einen tollen Tag im Kreise lauterer Freunde. Nochmals schönen Dank dafür.

Dr. Ludmila BEZNOSKOVÁ

Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben



Verschiedenes über unsere Sommeraktivitäten

In den Tagen vom 20. bis 21. September installierten wir im Haus der Begegnung einige Ausstellungen. Bei dieser Gelegenheit stellten wir auch Probner Künstler vor:

Die Werke des Keramikers Rastislav Haronik schmücken fast jede Ausstellung beim Heimattreffen in Deutsch-Proben. Auch heuer konnten die Besucher seine wertvollen keramischen Stücke als Erinnerung kaufen.

Magdalene Gatialová stellte sich

wieder mit ihren Aquarellen vor. Sie ist eine junge Künstlerin von uns und studiert derzeit an der Hochschule für Bildende Kunst in Pressburg. Ihre Bilder zeigen Proben, aber auch Kremnitz und Schemnitz.

Der dritte Künstler, den wir vorgestellt haben, war Heinrich Toška. Er wurde in Deutsch-Proben geboren. Für seine anregenden Bilder, auf denen verschiedene Städte, vor allem Deutsch-Proben dargestellt sind, verwendet er Stroh.

Eine weitere Ausstellung zeigte die Handarbeiten unserer Mitglieder, und zwar in der Netztechnik. Schon als kleines Kind half ich meiner Mutter, unsere Kapelle zu schmücken. Dabei hat mich die Handarbeit in Netztechnik auf den Altartüchern fasziniert. Viele Jahre später organisierten wir mit dem Keramiker Haronik und der Lektorin für die Handarbeit M. Detišová einen Kurs der Netztechnik. Unsere Ergebnisse können die Besucher heute noch in unserem Haus der Begegnung bewundern. Neben unseren Arbeiten stellten wir auch die Altartücher aus unserer Kirche und Leihgaben von Probner Familien aus. Viele von den ausgestellten Netztextilien waren Geschenke von den hochadeligen Damen. Das 18. und 19. Jahrhundert kann man als Blütezeit der volkstümlichen Netz-Stick-Textilien in der Slowakei bezeichnen. In der städtischen Kultur waren sie noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

die in Netztechnik gefertigten Textilien, Gardinen, dekorative Tücher und verschiedene Kleidungszugaben sehr beliebt.

Heute wird die Netztechnik eher sporadisch benutzt, wobei in letzter Zeit Versuche, diese Handarbeit wiederzubeleben, im Rahmen der Freizeittätigkeiten zum Beispiel im Kurs der Netztechnik in Deutsch-Proben eine handfeste Form annehmen.

Anna HUSÁROVÁ

Horný Spiš/Oberzips

Herzlich willkommen im HdB Kesmark!

Das Haus der Begegnung in Kesmark ist die einzige Einrichtung der Zipserdeutschen aus der Region Oberzips. Das Haus lebt täglich mit verschiedenen Kulturaktivitäten. So war es auch im Oktober. Schon am 8. Oktober durften wir unter uns Herrn Römenap aus Sambachshof willkommen heißen. Er besuchte auch die Grundschule am Burgplatz, wo er sich mit dem Projekt Comenius bekannt machte. Nachmittags besuchte er unser Haus, wo in einigen netten Stunden eine rege Diskussion verlief. Es wurde über das Lehrerseminar gesprochen, aber auch über die Perspektive unseres Beitritts in die EU.

Am 24. Oktober besuchte das Haus der Begegnung eine Gruppe mit 32 Teilnehmern, und zwar aus der Volkshochschule in Rheinzabern. Die Gruppe leitete der Ortsbürgermeister Herr Gerhard Beil. Sie waren auf einer Studienreise durch die Slowakei. Die Anwesenden wollten mit diesem Besuch eines ihnen bis jetzt un-

bekanntes Land im Herzen Europas machen. Die Gruppe besuchte u. a. die schönsten Sehenswürdigkeiten der Slowakei: Altsohl, Neusohl, Schemnitz, Vikolinec und viele andere. In Kesmark wurde die Sammlung der Schönheiten der Slowakei durch die Kleinodien der Stadt Kesmark bereichert. Ganz toll war der Empfang beim Bürgermeister von Kesmark, Herrn Igor Šajtlava in den Räumen des historischen Rathauses. Am Nachmittag trafen sich unsere Gäste mit unserem Vorstand und dem Sängerkor. In einer regen Debatte bei gutem Kuchen und Kaffee wurden verschiedene Themen diskutiert. Auch schöne deutsche Volkslieder fehlten nicht. Am 29. Oktober veranstalteten wir die Bezirksrunde des Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache.

Ganz am Ende des Monats Oktober, am Reformationstag, besuchte der Bürgermeister aus der

Partnerstadt Weillburg an der Lahn, Herr Hans-Peter Schick mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke, Herrn Jörg Korschinsky, die Stadt Kesmark. Im Haus der Begegnung stellten wir unseren Gästen Kulturaktivitäten der OG des KDV vor.

Die Zusammenarbeit zwischen den Partnerstädten soll in Zukunft in diesen Bereichen entwickelt werden:

- Gesundheitswesen – Hilfe für das Krankenhaus in Kesmark,
- Feuerwehr
- Schulwesen – Praktikum für Studenten usw.
- Zusammenarbeit zwischen Unternehmern.

Seinen nächsten Besuch wird der Bürgermeister der Stadt Kesmark besonders den Unternehmern der Partnerstadt Weillburg und ihrer Umgebung widmen. Auch die OG des KDV wurde nach Weillburg eingeladen. Der Einladung wird mit Dank und Freude gefolgt werden.

Bela WAGNER

Bratislava/Preßburg

Was geschieht im Haus der Begegnung in Preßburg?

Am 4. November besuchte der neue Kulturattaché der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Herr Köhler unser Haus.

Am 8. November trafen sich unsere Mitglieder am Soldatenfriedhof in Preßburg-Ruzinov zu einer Gedenkstätte für die Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Am 9. November fand ein Treffen der in Preßburg lebenden Nationalitäten statt. Mit dieser Veranstaltung wollten wir an gegenseitiges Verständnis und Toleranz aller Nationalitäten appellieren.

Am 20. November um 16 Uhr findet im HdB ein besinnlicher, vorweihnachtlicher Kulturabend statt, bei dem unter anderem auch über Vertreibung, Versöhnung, Charta der Vertriebenen gesprochen wird.

Am 9. Dezember um 17 Uhr veranstalten wir unseren alljährlichen Nikolaabend für uns und unsere Kinder. Dieser findet im Restaurant HOTEL DOM ŠPORTU, Junácka 6 statt. Da uns für diese Veranstaltung wenig Geld zur Verfügung steht, können wir nur vorher angemeldete Kinder berücksichtigen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Am 14. Dezember um 15 Uhr findet unsere – schon zur Tradition gewordene – ökumenische Adventandacht statt. Diesmal in der kleinen evangelischen Kirche in der Nonnenbahn.

EIN AUFRUF AN ALLE!

Nach mehr als zehn Jahren unserer Tätigkeit müssen wir leider feststellen, dass wir alle miteinander älter werden und dass in den Reihen der Jugendlichen für unsere Tätigkeit kein großes Interesse besteht. Jede Veranstaltung bereiten wir mit dem schmerzlichen Gedanken vor, ob es für so manchen von uns nicht zum letzten Mal ist ... Wir bitten euch deshalb: Haltet uns die Treue und besucht unsere Veranstaltungen, die wir immer sorgfältig vorbereiten. Unser Haus der Begegnung ist für alle offen!

WIR FREUEN UNS AUF JEDES AKTIVE MITGLIED!

Wir danken allen, die ihren Mitgliedsbeitrag pünktlich begleichen!

JETZT ZUM JAHRESENDE IST ES AN DER ZEIT, IHRE KINDER UND ENKELKINDER IN UNSEREM KINDERGARTEN UND IN DER GRUNDSCHULE ANZUMELDEN!

ALLEN UNSEREN MITGLIEDERN UND FREUNDEN WÜNSCHEN WIR EINEN BESINNLICHEN UND FRIEDLICHEN JAHRESABSCHLUSS!

(st)

Die Bedeutung der deutschen Sprache

Im Bemühen um die Verbreitung der deutschen Sprache und im Bestreben, unserer Muttersprache den ihr gebührenden Platz in unserem Lande zu sichern, veranstaltet der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei, Region Preßburg, nunmehr schon den VII. Jahrgang des Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache für Schüler der Grundschulen und Studenten der Mittelschulen.

In unseren Bemühungen wurden wir auch in diesem Jahr bestätigt, ja, unsere Erwartungen wurden übertroffen, als sich für diesen Wettbewerb 65 Jugendliche aus zwei Grundschulen und sieben Gymnasien angemeldet hatten. Unser Haus der Begegnung war diesmal erfüllt von lustigen jungen Leuten, die alle gut vorbereitet den Beginn des Wettbewerbes – mit mehr oder weniger Lampenfieber – erwarteten. Vom großen Interesse zeugt auch, dass aus allen Schulen auch die Deutschlehrer und Professoren kamen, um in einer strengen Jury, unter der Leitung unseres Regionalvorsitzenden, Herrn Prof. Sobek, die Leistungen der einzelnen Bewerber zu bewerten.

Diesmal gab es eine kleine Änderung – wir wollten den Schülern aus den höheren Klassen der Grundschulen die Möglichkeit bieten, ihr Wissen mit gleichaltrigen Gymnasiasten zu messen, daher wurden die Bewerber in sechs Gruppen nach Alter eingeteilt und in diesen Gruppen die jeweiligen Sieger ermittelt:

Kleinste Schüler:

Poesie: 1. Pucheggerová, 2. Hadri, 3. Bartošová – alle Grundschule Hlboká

Prosa: 1. Berešiková – Gymnasium Vazovova, 2. Paprčková – Grundschule Za kasárňou, š. Hostačná. Grundschule Hlboká

Mittlere:

Prosa: 1. Bandžáková, 2. Tibenská – beide Gymnasium MERCURY, 3. Chudý – Gymnasium Vazovova

Poesie: 1. Žišková, 2. Frankovská – beide Gymnasium MERCURY, 3. Hlavatá – Gymnasium Sv. Uršule

Älteste:

Prosa: 1. Mendelová – Gymnasium I. Horvátha, 2. Šamajová – Gymnasium Vazovova, 3. Ďurčo – Gymnasium Einsteina

Poesie: 1. Holeková – Gymnasium I. Horvátha, 2. Vidová – Gymnasium Einsteina, 3. Belková – Gymnasium Sv. Vincenta de Paul.

Erfreulicherweise hatten sich auch Schüler der 1. und



Herr Prof. Otto Sobek bei der Übergabe der Urkunden

2. Klasse der Grundschule „Za kasárňou“ gemeldet, die uns mit ihren außerordentlichen Leistungen und gutem Deutsch überraschten.

Resümee dieser Veranstaltung? Die Jury hatte es schwer, die Besten zu ermitteln, denn alle Jugendlichen waren sehr gut vorbereitet und überraschten mit einwandfreiem Deutsch. Ein Lichtstrahl für die Zukunft der deutschen Sprache in unserem Lande! HIER SEHEN WIR EINE GROßE AUFGABE FÜR DIE JUGENDORGANISATION! (st)



Jugend schreibt – Literaturwettbewerb

Für wen: Kinder und Jugendliche von 8 bis 13 Jahren bzw. Jugendliche von 14 bis 18 Jahren in Europa, die in deutscher Sprache schreiben

Bis wann: 15. Jänner 2004 Einsendeschluss (Datum des Poststempels)

Thema: **Unmöglich?** Dieses Thema sollte nur eine erste Anregung für dich sein. Letztlich gibt es kaum eine Geschichte, kaum ein Gedicht, das nicht unter dieses Thema fallen würde. **Lass also deiner Fantasie freien Lauf!**

Zu Gewinnen: **Eine Woche Schreibzeit!**

1. bis 3. Preis in jeder der beiden Altersgruppen: Gratis Teilnahme an einer Schreibzeit, einer internationalen Werkstattwoche (jeweils an einem anderen Ort. Termine: Osterferien bzw. Pfingsten, mehrere Termine in den Sommerferien)

Wenn du mitmachen willst:

Wurdest du nach dem 15. Jänner 1986 geboren? Dann schick uns deine besten Texte, egal, ob Geschichten oder Gedichte, in gut lesbarer Schrift (bei Computerausdruck mindestens 12 pt). Dabei vergiss bitte nicht, dein Geburtsdatum, deine Adresse und deine Telefonnummer (für Rückfragen) anzugeben.

Jedes Blatt der mindestens 3 und maximal 20 Seiten DIN A4 (bitte nicht mit Heftklammern!) darf nur auf einer Seite beschrieben bzw. bedruckt sein. Bitte schreibe auf jeder Seite deinen Namen und, bei längeren Texten, die Seitenzahl dazu.

Du willst noch mehr über diesen Wettbewerb oder über uns wissen?

Besuche uns unter www.literaturwerkstatt.at, oder www.jugendschreibt.com im Internet!

Unsere Adresse: Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, Martin Ohr, Goethestraße 21, A-8010 Graz. E-Mail: wett@literaturwerkstatt.at (kb)

Jugendliche pflegen ihre Muttersprache

Am 29. Oktober wurde im Haus der Begegnung in Kesmark die Regionalrunde des Fridrich-Lam-Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache veranstaltet. Es trafen sich 14 Studenten, aber auch Herr Stefan Kozak aus Chmelnica/Hopgarten, um die schönsten Gedichte und Texte in ihrer Muttersprache vorzutragen.

Ergebnisse:

I. Kategorie: 1. Andrea Kozáková – HA Kesmark

Poesie 2. Romana Hudačeková Ján Špener – beide HA Kesmark
Prosa: 1. Miroslava Birková – HA Kesmark

II. Kategorie: 1. Miroslava Kovalčíková – ZSUŠ Kesmark

2. Mária Koštiaková – SPOŠ Kesmark

3. Mária Dluhá – SPOŠ Kesmark

Die besten Rezipitoren bekamen Diplome und alle Teilnehmer erhielten ein deutsches Buch – eine Spende vom VDA (Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.) aus Sankt Augustin. Im Namen des Vereins und der Teilnehmer bedanke ich mich herzlich für diese schöne Spende, die durch Herrn Dr. Reinhard Kockläuner aus Hofheim übersandt wurde und die die Familie Ohly bis nach Kesmark brachte. Es ist schade, dass dieser Wettbewerb leider nur in Zipser Neudorf und in Kesmark veranstaltet wurde.

Bela WAGNER



Lehrer mit Phantasie!

Vom 21. 10. – 24. 10. 2003 fand in Schwedler ein Projekt „Lehrer mit Phantasie“ statt. Das Projekt knüpft an die Reihe der Kinderprojekte, wie Kinderwerkstatt und traditionelles Kunsthandwerk, an.

Wie man so sagt: „Ein gutes Beispiel ist der beste Lehrmeister“, und gerade deswegen trafen wir uns aus der ganzen Slowakei, um neue Energie zu sammeln, denn nur dann besteht auch eine bessere Kommunikation mit den Schülern, wenn der Pädagoge entspannt und ausgeglichener ist.

Dem vorangegangen ist erst mal eine große Freude, dass so ein Projekt vom Karpatendeutschen Verein organisiert wurde. Während dieser Tage hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit, mit verschiedenen Stoffen und Materialien zu arbeiten, aus denen letztendlich wahre Kunststücke entstanden. Wir arbeiteten von Anfang an bis zum Schluss begeistert, locker und doch konzentriert, sodass man am Ende des Workshops die Werke bewundern konnte. Dabei half uns der Meister der Kunst Herr Helmut Bistika, der in uns allen einen kreativen Geist entdeckte.

Neben der Kunstarbeit beschäftigten wir uns auch mit dem Deutschunterricht. Wir tauschten unsere Erfahrungen aus, sprachen über neue Methoden im Unterricht und versuchten auf spielerische Art und Weise, wie man den Unterricht besser bereichern kann. Wir waren uns einig, dass das, was spielerisch vermittelt wird, länger im Kopf haften bleibt.

Während des Seminars herrschte stets eine sehr herzliche Atmosphäre, zu der alle Teilnehmer beitrugen. Natürlich haben wir nicht nur gearbeitet. Wir sahen uns die evangelische und katholische Kirche von Schwedler an und besuchten dort auch die Grundschule.

Und den Abend verschönerte uns die einheimische Singegruppe, mit deren Mitgliedern wir einen angenehmen Abend voller Witz, Lieder und Geschichten verbrachten.

Mir hat besonders gefallen, dass alles so ungezwungen war. Ich werde bestimmt viele neue Anregungen auch für meinen Unterricht nutzen.

Somit will ich mich bei allen bedanken, die es ermöglichten, so ein Seminar zu organisieren, aber vor allem bei der Kulturreferentin Mgr. Lenka Kollárová und dem Kunstmeister Herrn Helmut Bistika, der in uns allen eine künstlerische Ader entdeckte, der das alles mit viel Freude, Lust und Optimismus machte.

Und meine Meinung zum Schluss?

Ich war von der Fröhlichkeit der Lehrer fasziniert, denn wir trafen uns als Fremde und gingen als Freunde auseinander, und nur das zählt, denn wie man so schön sagt: „Freundschaft ist das Geschenk der Götter und die kostbarste Gabe für den Menschen.“

Katarína KRAFČÍKOVÁ



ECHO

Zum Thema: „Denkmal der Vertriebenen“

Das Thema „Denkmal der Vertriebenen“ kann man als Vertriebener wohl kaum übersehen, und es ist der Grund für die folgenden Bemerkungen.

Die meisten Denkmäler beinhalten die Erinnerung an die Opfer eines Krieges; es sind dies sowohl die toten und verwundeten Soldaten als auch die betroffene Bevölkerung. Von der Warte eines Außenstehenden gesehen, sind die Soldaten des siegreichen Landes Kriegshelden, die anderen werden als Kriegsverbrecher angeprangert. Dazu kommt, dass das siegreiche Land (oder Länder) die Geschichtsbücher schreibt und die Schuld – im Falle der vertriebenen Ostdeutschen – als Kollektivschuld am Krieg mit einreißt. Begangene Greuelthaten eines verlorenen Krieges werden an die große Glocke gehängt, die Greuelthaten des Siegers minimiert oder einfach übersehen. Beispiele sind reichlich vorhanden. Mit anderen Worten, das Geschichtsbild wird verzerrt.

Diese Beobachtung bringt mich zu folgenden Betrachtungen: Das Denkmal der jüdischen Opfer in Berlin hat eine große Fläche mit viel Zementsäulen. Hätten die Menschen, die dieses Denkmal in Betracht zogen, einen Sinn für menschliche Gefühle, anstatt sich in politischen Moralargumenten zu verlieren, könnte eine jede Säule hier, in Berlin, für sich, als Denkmal für ein Land, ein Volk oder eine Nation mit gleichen, mitunter sogar größeren, erlittenen Grausamkeiten dienen. Es gibt viele Völker auf dieser Welt, die nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute noch der Grausamkeit politischer Macht ausgesetzt sind und

leiden. Der Anspruch auf Einmaligkeit des Leidens des jüdischen Volkes zieht einfach nicht mehr und führt nur zu einer Entfremdung innerhalb der menschlichen Gesellschaft.

Der Bau eines Denkmals für die Vertriebenen in der Slowakei würde dem Ausmaße dieses Verbrechens nicht gerecht, da es wahrscheinlich nur als Denkmal für die Karpatendeutschen gesehen würde. Ich sage dies in Erinnerung an 34 schuldlose Menschen aus meinem ehemaligen Heimatdorf Mühlenbach (Mlynic in der Oberzips – Bem. der Redaktion), die sechs Wochen nach Kriegsende, zusammen mit 233 anderen Volksdeutschen aus der Slowakei in Prerau grausamst ermordet wurden. Ein Denkmal der Vertreibung kann durchaus dem in Berlin gleichgestellt werden.

J. A. LOISCH, USA

Guten Tag,

ich habe den Artikel über den möglichen Aufbau eines Denkmals, das den „Vertriebenen“ aus den postkommunistischen Staaten gewidmet sein soll, nicht übersehen. Ich fasse mich ganz kurz:

Ich mag keine Denkmäler, aber die Verbrechen der postkommunistischen Staaten gegenüber den Bürgern deutscher Nationalität betreffen nicht nur die Vertreibungen. Sie haben einen größeren Stoß und werden ganz verglichen mit den Methoden der Faschisten. Mir stehen die Beneš-Dekrete mehr im Wege. Die Slowakei wäre sowieso nicht der beste Platz dafür.

Mit Gruß František GORČÁK

Sehr geehrte Redaktion!

In der Oktober-Ausgabe Ihres Monatsblattes riefen Sie die Leser zur Meinungsäußerung auf. Sie sollten ihre Meinung zum Aufbau des Denkmals für die Vertreibung der Deutschen aus der Slowakei nach 1945 äußern. Ich bin eindeutig dafür, obwohl ich mir nicht ganz sicher über den Erfolg dieser Idee bin. Auf die Intoleranz der Bürger deutscher, aber auch ungarischer Nationalität treffe ich bis heute, fast 60 Jahre nach dem Krieg. Ich habe viele Kulturdenkmäler in Leutschau, Schemnitz und in Kesmark besucht. Die Reiseführer zeigen sehr stolz die wunderschönen Arbeiten der Bürger dieser Städte, aber nicht mit einem halben Wort reden sie davon, dass es alles von den fleißigen Händen der Deutschen stammt. Wenigstens davon, dass die Deutschen dazu auch beigetragen haben. Auch in diesem Bereich sollte man mehr tun, wenn wir schon unbedingt in die EU wollen. Ich bin mit der deutschen Muttersprache zur Welt gekommen. Ich wünsche euch viel Erfolg und vor allem viel Geduld!

Mit Gruß

Zita KEBISOVÁ, Pressburg

Meine Meinung zum Denkmal für die Vertriebenen: Meiner Meinung nach sollte ein Denkmal für die vertriebenen Karpatendeutschen in jeder deutschen Ortschaft in der Slowakei erbaut werden!

Maria KANOVÁ

AUF DEN VERSTAUBTEN WEGEN UNSERER GESCHICHTE

Viele von Ihnen haben als Kind bestimmt den berühmten Roman von Jules Verne „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ gelesen. Und ich führe Sie diesmal in unserer Serie zwar nicht zum Mittelpunkt der Erde, aber zumindest in die Mitte Europas. Das Ziel meines Oktoberbesuches war die tatsächliche Mitte von Europa, die von Geometern gerade hier in Kremnické bane/Johannisberg festgesetzt wurde, was ganz in der Nähe von Blaufuß ist. An diesem Gebiet fand auch der Schöpfer selbst wahrscheinlich Gefallen. Seine Entdecker und erste Bewohner, die hier vor hunderten Jahren aus vielen Ecken Westeuropas gekommen waren, konnten für ihr neues Zuhause kein schöneres Stück unseres Planeten wählen. Man hat hier nicht leicht gelebt, weil man sein Stück Brot nur sehr schwer anbauen konnte. Das unzugängliche Berggelände in der Gefangenschaft der unendlichen Wälder hat die Menschen zwar geschützt, aber der Boden hat nicht zu den freigebigsten gehört. Im Schweiß seines Angesichts arbeitete man für den Ruhm des nahen Kremnica/Kremnitz und Banská Štiavnica/Schemnitz. Gerade Blaufüßer rodeten die Wälder, um Holz in die Bergwerksgruben in der Nähe zu liefern. Viele von ihnen waren Bergleute.

Mit diesen ersten Informationen bin ich zuerst am Denkmal „Europamitte“ stehen geblieben, an dem Schicksalsmeilensteine unserer neueren Geschichte verewigt wurden – wie z.B. die Annahme der Verfassung und die Erklärung der Slowakischen Republik zum unabhängigen Staat im Jahre 1993. Wer weiß, ob den Begründern der slowakischen Eigenstaatlichkeit bewusst war, dass gerade hier (und wer weiß, ob das kein Zufall war?) schon 600 Jahre Slowaken gerade mit Deutschen zusammenleben. Jene, die gerade diese unwirtliche Ecke der Slowakei zu ihrem Kulturzentrum erhoben haben.

Von weitem sieht man den stummen Zeugen dieser Kultur mit einer strahlenden Fassade – die St.-Jan-Kirche. Gleich in der Nähe haben die Mönche aus dem Kapuzinerorden ihren Sitz gebaut. Sie verbreiten das Wort Gottes auch nach Kunešov/Kuneschau, Blaufuß und Johannisberg. Trotz des Frostwetters und des ersten Schnees treffen sich die Kapuziner mit Freunden und Verwandten, und plötzlich höre ich flotte Volkslieder aus der Ostslowakei. Ich gebe zu, dass ich zum ersten Mal hörte, wie Mönche weltliche Lieder singen. Es scheint so zu sein, dass die Heimatliebe die Zugehörigkeit zum Mönchsstand überragt.

Ich gehe aber weiter in Richtung des Tals, in dem Blaufuß liegt. Falls Sie schon lange nicht mehr im Märchen waren, bitte schön – Blaufuß ist eine einzigartige Märchenkulisse. Bei einem kleinen



Bummel durch das Dorf wundere ich mich über den Unternehmergeist hiesiger Bewohner, von denen ein bedeutender Teil immer noch Deutsche sind. Überall, wohin ich schaue, stehen Pensionen, Hotels und Skilifte. Dazwischen ducken sich Holzhäuser, aber auch gemauerte ursprüngliche Häuschen. Das ganze Dörfchen wird würdig regiert von der römisch-katholischen St.-Jan-Nepomuk-Kirche mit dem anliegenden Friedhof.

Meinen Besuch hatte ich mit der Vorsitzenden der OG des KDV Frau Regina Lukáč, geb. Blahyja, verabredet. Sie begrüßt mich in ihrem gemütlichen Haus mit den Worten: „Mir wurde das Herz Irtwegen schwer. Wir sind in Kesmark aufgetreten und Sie haben sich an uns nicht einmal erinnert. Frauen aus Kuneschau sind da auch aufgetreten wie wir und uns haben Sie nicht erwähnt.“ Na, ich gestehe das ein und zugleich möchte ich mich bei der Frau Vorsitzenden entschuldigen, dass ich eine solche Schönheit, die in Kesmark das Hauerland repräsentierte, irgendwie nicht bemerkt hatte, und dass dort tatsächlich am schönsten gerade die Frauen aus Blaufuß gesungen haben. Durch diesen Besuch wollte ich diesen Fehler unserer Redaktion gern wieder gutmachen. Im Wohnzimmer begrüßen wir gemeinsam zuerst den Gemeindevorsteher, Herrn Miroslav Schwarz, und später auch das älteste Mitglied der OG des KDV, Herrn Mathias Pittner.

Zuerst ergriff Herr Gemeindevorsteher, der in seinem Geburtsdorf mit 144 Seelen seit 1992 „regiert“, das Wort. Herr Schwarz (47) ist auf seine Bewohner stolz. Die ursprünglichen Blaufüßer machen 23 % aus, und so haben sie auch den Status eines Nationalitätendorfes, wovon auch das zweisprachige Schild mit dem Namen des Dorfes zeugt. Trotz einer geringen Einwohnerzahl bewirtschaftet die Gemeinde einen der größten Katas-

ter, und zwar mit der Fläche von 1070 ha. Außerdem verwaltet die Gemeinde auch Wälder, die 52 ha Fläche umfassen. Beträchtliche Zahlen, und so interessiert mich, wie man es schafft, das alles zu bewirtschaften.

Herr Schwarz: „Während meiner Amtszeit hat die Gemeinde durch eigene Infrastruktur Selbständigkeit erlangt, das heißt, dass die Bewohner eigene Wasserleitungen, Kanalisation, Strom, Gas, ein gutes Straßennetz und sogar eine eigene Wasserkläranlage zur Verfügung haben! Die Wälder werden durch eine GmbH verwaltet, der Bodenfond wurde verpachtet, auch wenn wir mit dieser Verpachtung nicht sehr zufrieden sind, weil die staatlichen Mittel hier den Zweck nicht erfüllen. Die Gemeinde hat in ihrem Besitz Eigentum in Höhe von fast 30 Millionen Kronen.“

Auf meine Bemerkung, ob es nicht kompliziert sei, Gemeindevorsteher in einer so kleinen Gemeinde zu sein, erwidert Herr Schwarz: „Gerade die niedrige Zahl der Bewohner ist für meine Arbeit wichtig. Jeder von den 144 Bewohnern ist für mich mein Bekannter, Verwandter oder Freund. Ich kenne alle persönlich und die vertraulichen Probleme von jedem Einzelnen. Und eine solche Funktion kann man nicht anders ausüben, nur mit ganzem Herzen. Auf keinen Fall als Angestellter!“ Diesem Argument des Gemeindevorstehers muss ich wirklich Anerkennung zollen. Was die Konfession betrifft – Blaufüßer gehörten immer schon der evangelischen und auch der katholischen Konfession an. Das sind zwei Drittel der Bewohner und das letzte Drittel bilden die anderen, nicht benannten.

Ich wechselte das Thema und frage nach der Geschichte von Blaufuß. Sie interessiert mich und ich glaube, auch unsere Leser, weil wir über Blaufuß bis jetzt nicht geschrieben haben, und wenn doch, dann nur sehr sporadisch. Mit Interesse höre ich dem Gemeindevorsteher zu: „Die Gemeinde entstand auf dem zwei Meilen großen Gebiet des Bodens oder der Wälder, die der ungarische König Karl Robert von Anjou am 17. November 1328 den Kremnitzer „Gästen“ schenkte, und er machte aus Kremnitz eine freie königliche Bergbaustadt. Im Norden von Kremnitz wurden durch die innere Kolonisierung zwei Bergbausiedlungen gebaut: Blaufuß im Jahre 1331 und Piargy im Jahre 1361. Die nächste schriftliche Erwähnung der Gemeinde selbst stammt aus dem Jahre 1442. Die Gründung dieser Gemeinden war für Kremnitz von großer Bedeutung. Von hier bekam die Stadt Arbeitskräfte und Holz für Goldbergwerke. Der älteste Name der Gemeinde ist Blaufuß und im einheimischen Dialekt hieß die Gemeinde Plooves. Es ist möglich, dass sie ihren Namen vom Kremnitzer Bürgermeister Henrizius Blaufuz bekam, aber glaubwürdig wäre auch die Sage, die mit der Benennung der Gemeinde verbunden ist. Vor vielen, vielen Jahren, als man keine Straßen hatte und die Leute zur Arbeit zu Fuß gehen mussten, bekamen sie blaue Füße, daher der Name Blaufuß.“

Von einem raketenschnellen Aufschwung der Gemeinde kurz nach ihrer Entstehung zeugt auch die Zahl der Bewohner im Jahre 1450 – damals waren sie 250, davon 100 Bergleute. Der spätere wirtschaftliche Niedergang, aber auch gerodete Wälder brachten die Bewohner dazu, sich landwirtschaftlichen Arbeiten und Hirtenarbeiten zu widmen. Im 18. und 19. Jh., aber auch noch in der ersten Hälfte des 20. Jhs. gingen Frauen und Mädchen zur Arbeit in verschiedene Ecken von



Ungarn, sogar nach Tschechien (Sudetenland). In den 80-er Jahren des 19. Jhs. wurde hier die berühmte Kloppschule gegründet. Von hier stammen auch die wunderschönen Frauenhauben. (ein Original ist im Besitz von Frau Lukáč)."

Zum Schluss erwähnt der Gemeindevorsteher noch die Arbeit des Karpatendeutschen Vereins. Er freut sich darüber, dass die Traditionen wieder aufgelebt sind. Er selbst beherrscht noch den hiesigen deutschen Dialekt und stolz teilt er mir mit, dass seine Töchter sich bei ihrem Studium an den Hochschulen der deutschen Sprache widmen. Die Gesangsgruppe repräsentiert die Kunst ihrer Vorfahren vorbildlich bei verschiedenen Veranstaltungen nicht nur im Rahmen des Vereins, sondern auch bei anderen slowakischen Festivals. Die Tätigkeit dieser Gruppe knüpfte auf diese Art und Weise an die reichen Traditionen, die im Dorf vor allem seit der Zeit zwischen den Kriegen gepflegt wurden, an. Die Gemeinde hatte eine Blaskapelle und eine Theatergruppe. Die Blasmusik ging durch die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung ein und die Theatergruppe hörte im Jahre 1972 auf.

Die Blaufußer sind stolz auf ihre Gebürtigen und sind dankbar für jede Bekundung der Solidarität und Hilfe bei der Erneuerung der kirchlichen und kulturellen Denkmäler. Sie treffen sich regelmäßig und jedes dieser Treffen ist für die Gemeinde ein Fest und eine bleibende Erinnerung.

Ich gebe zu, ich habe sehr ungem von Herrn Schwarz Abschied genommen. Selten habe ich einen so begeisterten Funktionär getroffen wie gerade hier. Und ich hatte zuerst gedacht, es sei eine Erholungsgelegenheit, an der Spitze einer so kleinen Gemeinde zu stehen. Ich habe mich sehr getäuscht.

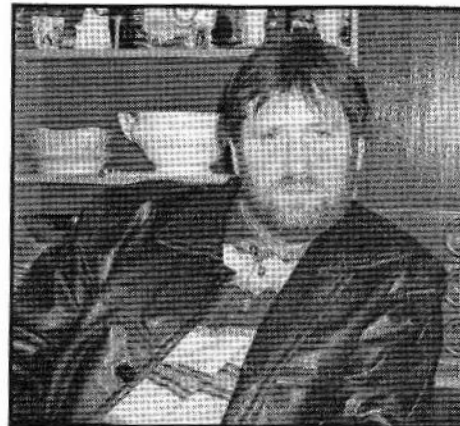
Über die Gemeinde, aber vor allem über die hiesige OG des KDV berichtet mir meine Gastgeberin, Frau Regina. Die OG wurde im Jahr 1991 gegründet und hatte 15 Mitglieder, heute sind es 29. Im Jahre 1994 entstand eine Gesangsgruppe, die wirklich tief aus den Bräuchen und Traditionen von Blaufuß geschöpft hat. Es ist interessant, dass die Sängerinnen im Haus der Frau Vorsitzenden proben. Da fühlen sie sich am wohlsten. Sie treffen sich sporadisch, geplant und auch ungeplant. Ungeplant treffen sie sich auf der Straße, in den Geschäften oder auch in der katholischen Kirche im Dorf oder beim Gottesdienst in Kremnitz. Sie sind froh, und wenn es ein paar mehr junge Leute gäbe, würde ihnen nichts zum Glück fehlen. Die jungen Leute fahren zur Arbeit, nach Hause kommen sie am Wochenende und dann besuchen sie ihre Freunde. Wenn man vielleicht am Wochenende eine Veranstaltung organisieren würde, die sie ins Kulturhaus ziehen würde ... Wer weiß, man sollte darüber nachdenken. Blaufußer können auch auf ihre gastronomischen Traditionen stolz sein. Es wäre vielleicht interessant, sie auch den Tausenden Touristen, die im Winter kommen, vorzustellen. Ich frage Frau Regina nach dem Ursprung ihres Familiennamens vor der Ehe. Es ist nicht uninteressant: "... meine Mutter, ähnlich wie viele andere Mädchen und Frauen, ist zu Saisonarbeiten ins Sudetenland gegangen. Dort hat sie einen Veteranen des Ersten Weltkrieges kennen gelernt, der aus der Ukraine stammte. Sie haben ein Auge aufeinander geworfen und die Liebe auf den ersten Blick hat aus ihnen meine Eltern gemacht. Der Vater war ein seltener Mensch. Im Sudetenland hat er sehr gut Deutsch gelernt und nachdem er nach Blaufuß gekommen war, gehörte er zu den wenigen, die nicht Dialekt, sondern Hochdeutsch sprachen. Und so verdankt Frau Regina ihr gutes

Deutsch nicht ihrer Mutter, sondern dem Vater aus der Ukraine. Er ist zur evangelischen Konfession übergetreten und zusammen mit der Mutter haben sie 11 Kinder groß gezogen. Er war außerordentlich geschickt und es gab keine Sache, die er nicht hätte schaffen können." Frau Regina gehört zu den absoluten Zeugen von allem, was im Dorf passiert ist. Die Evakuierung hat sie mit ihren Eltern in Österreich erlebt und die Schicksale nach dem Krieg sind denen in allen deutschsprachigen Gebieten ähnlich. Das ganze Leben lang war sie Briefträgerin. Es war nicht leicht. In jeder Jahreszeit, bei Regen und bei Schnee, aber auch an heißen Tagen musste man nach Kremnitz und zurück. Sie bereut das nicht, weil sie die Menschen nicht nur nach der Hausnummer oder der Höhe der Rente kannte, sondern sie kannte vor allem ihre Seele und konnte helfen und sie auch mit gutem Wort anspornen. Und als gute Köchin und Zuckerbäckerin schickte sie Ihnen das Rezept für echte Blaufußer Kiis-Nukn:

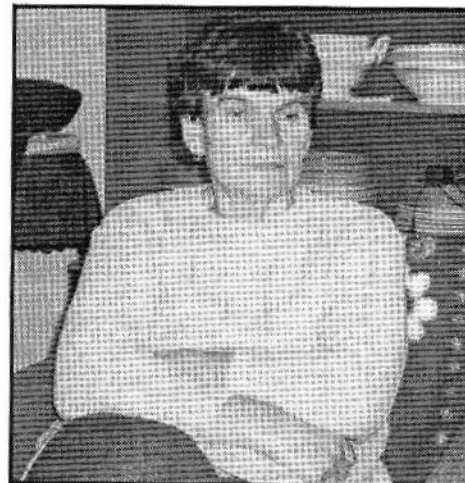
Zutaten: 750 rohe Kartoffeln (4-6 Stück), 200 g Weizenmehl, 500 g bayerischen oder slowakischen Topfen, 200 g Butter, etwas Salz und Schnittlauch.

Die rohen Kartoffeln sauber schälen und im rohen Zustand fein zerreiben. Die Kartoffelmasse etwas salzen, dann das Mehl zugeben und zu einem halbfesten Teig kneten. Das Geheimnis eines guten „Nukn-Teigs“ liegt in seiner Festigkeit. Der Teig darf nicht zu weich, aber auch nicht zu fest sein. Mit einem Messer oder Esslöffel wird der Teig in kleinen Häppchen (Nukn) in kochendes Wasser geschabt. Echte Blaufußer Nocken werden auch heute noch ausschließlich von Hand in das Wasser geschabt, rund 1 cm lange, länglich-spitzige Nocken, keine matschigen runden Kügelchen oder gar lange Nudeln. Die Nocken kochen lassen, bis sie im Wasser obenauf schwimmen, dann mit einem Sieb aus dem Wasser holen. Der Käse, den man früher in jedem Blaufußer Haus selbst herstellte, muss gut trocken und körnig sein. Den Käse auf die Nocken geben und gut vermischen. Sodann wird die Butter in einem geeigneten Schüsselchen bei starker Hitze gut angebräunt, bis sie aromatisch duftet. Die heiße Butter wird gut verteilt auf die Nocken gegossen. Mit etwas Schnittlauch garnieren.

Mein dritter Begleiter bei dem Besuch in Blaufuß ist Herr Mathias Pittner (83), der Zeuge vieler Geschichtsereignisse, die Blaufuß und seine Bewohner für immer veränderten. Seiner interessanten Erzählung entnehme ich das Folgende: "... ich bin glücklich, dass ich die heutigen Tage noch erleben kann, auch wenn ich schon allein bin. Meine geliebte Frau habe ich schon beerdigt, und eine Stütze für mich sind meine Kinder und vor allem mein Sohn, der in unmittelbarer Nähe des Elternhauses wohnt. Ich wurde als ein uneheliches Kind geboren und wurde von meinen Großeltern erzogen. Ich bin umgeben von der reichen Geschichte unseres Dorfes aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss habe ich bei meinen Großeltern gearbeitet, später habe ich geheiratet und dann ist der Zweite Weltkrieg gekommen. Ich wollte ein Haus bauen, habe für das Material gespart und einen Aufschub der Wehrpflicht um zwei Jahre beantragt, aber es hat nicht geholfen. Den Aufschub habe ich nur für ein Jahr bekommen. Ich bekam zweierlei Einberufungsbefehle: Ich konnte mich für den Dienst bei den SS-Truppen entscheiden oder bei der slowakischen Armee, die auf der Seite Deutschlands stand. Ich rückte



Der Gemeindevorsteher, Herr Miroslav Schwarz



Die Vorsitzende der OG des KDV, Frau Regina Lukáč



Das älteste Mitglied der OG des KDV, Herr Mathias Pittner

also zusammen mit meinen sechs Freunden als ethnischer Deutscher nach Kremnitz ein. Nach einem halben Jahr ging ich direkt an die Ostfront. Über die Kriegserlebnisse werde ich Ihnen nichts erzählen. Sie sind nicht so angenehm, um sich an sie zu erinnern. Als Kriegsgefangener kam ich nach Dresden, wo ich angefangen habe, nach meiner Frau und meinem Sohn zu suchen. Sie sind aus der Evakuierung zurückgekommen, so wie meine Mutter. Und so war ich wieder zu Hause bei meinen Nächsten. Später habe ich angefangen, ein Haus zu bauen. Obwohl meine Frau Deutsche war, wurden wir nicht abgeschoben. Der Grund dafür war, dass ich im Krieg an der Seite der slowakischen Armee gekämpft hatte. Es wurde mir gesagt: Du bleibst hier, wir brauchen dich

(Fortsetzung S. 12)



(Fortsetzung von S. 11)

hier. (Wie paradox, denn an anderen Stellen war das gerade umgekehrt. Volkskommissare schienen nicht den gleichen Maßstab zu haben.). Meine Mutter wurde zusammen mit der Familie abgeschoben, weit weg von Zuhause, und dort fand sie auch ihre letzte Ruhe. Später habe ich bei der Eisenbahn als Elektriker gearbeitet ... Jahre vergingen, gute und schlechte Zeiten wechselten sich ab und ich blieb allein. Einsamkeit ist schlecht ... Und von der Rente allein kann man nicht leben. Man muss hohe Gebühren zahlen – für Strom, Gas u. a. Einsamkeit tut weh. Und so sind Kirche und Friedhofsbesuche dorthin, wo meine Nächsten liegen, ein Trost für mich ..."

Meinen Bericht beende ich mit einer Bitte, die ich in seinen Augen las: „Könnte man irgendwie den vereinsamten alten Menschen helfen, sodass sie im Herbst ihres Lebens nicht so kümmerlich leben müssen?“ Und diese Frage stelle ich auch unseren Kompetenten. Können wir ihnen irgendwie helfen? Herr Pittner ist doch sicher nicht der Einzige. Ich glaube, dass die charitativen Organisationen in dieser Richtung etwas unternehmen könnten, die – soviel ich weiß – solche Initiativen im Rahmen unseres Vereins unterstützen.

Ich beende meinen Besuch. Zu jedem Abschied gehören auch Höflichkeitsformeln und Danksagung. Ich habe mich bei diesen netten Menschen wohl gefühlt. Ich komme auf die Worte des Gemeindevorstehers Herrn Schwarz zurück: „Hier in Blaufuß haben wir aufeinander geachtet und haben den andern für unsereins gehalten, mit allen seinen Mängeln und Fehlern. Wir haben uns bis auf den Teller gesehen und wussten, wem man helfen sollte. So ist das Leben der Menschen in den Bergen. Rau, schwer und kompliziert, aber ertragen können es nur Menschen mit empfindsamem, aber vor allem gutem Herzen.“

Ich verabschiede mich von Herrn Pittner – Geschichtsschöpfer der Schicksale in Blaufuß, denen der Name „Plaufusser Kuckuck“ blieb. Und auf dem Weg nach Hause begleitet mich hier, irgendwo in der Mitte Europas ein Kuckuck, der den Vorbeigehenden mitteilt, dass es hier gut ist. Treten Sie ein in diesen Tempel der Stille, Demut und Zusammengehörigkeit. Es ist hier, irgendwo in der Mitte Europas, wo man sich nie verlaufen kann.

Vladimír MAJOVSKÝ

Noch einmal zum St. Georgner Heimattreffen

Liebe Landsleute!

Ich begrüße euch alle recht herzlich mit unserem heimatlichen und wohlvertrauten „Grüß Gott!“ und darf mit einer angenehmen und erfreulichen Botschaft beginnen: Gottlob, unser traditionelles und beliebtes Heimattreffen ist für die nächste Zukunft gerettet und gesichert und wird – was spontan und mit überschwänglicher Begeisterung einstimmig zum Ausdruck gebracht worden ist – so wie bisher weitergeführt werden.

Blickte man dem heurigen Jubeltreffen mit ein wenig Skepsis, banger Sorge, etwas Wehmut und mit einem gerüttelt Maß von Angstgefühl gespannt entgegen, so war es wohl das herrlichste, gemütlichste, von Liebe, Wärme und Freude getragene und mit einer relativ stark vertretenen Jugend bereicherte Treffen, und noch dazu bei einem ausgesprochen kaiserlich schönen Wetter.

Die Anreisetage ab Mittwoch dienten vornehmlich den gegenseitigen, oft sehr emotionalen und tief ergriffenen Begrüßungen, den persönlichen Kontaktgesprächen und der allgemeinen Plauderei. Ein gelassener Spaziergang durch Weingärten, Felder und Wälder der Kleinen Karpaten öffnete uns die Augen, die unverfälschte Schönheit der noch intakten Natur zu sehen und die unbelastete gesunde würzig-duftende Luft zu atmen und sich vom Zauber der Landschaft inspirieren zu lassen.

Am Samstagnachmittag versammelten wir uns im Vereinslokal. Nach einer besinnlichen Gedenkminute an unsere lieben Verstorbenen der letzten Jahre wurde bei Kuchen, Bäckerei, Kaffee und zünftigem Wein fleißig mit mehr oder weniger Temperament, impulsiv und lebhaft debattiert. Es wurde hauptsächlich und intensiv geschwätzt und getratscht. Man hat sich frivol, unbeschwert gemütlich, vorzüglich genüsslich, gut gelaunt, frei von Stress und Hektik unterhalten. Und das war gerade so richtig, schön, erwünscht und angebracht.

Am Sonntag um 8 Uhr wurde vor dem mit einem wunderschönen Kranz geschmückten Kriegerdenkmal im evang. Friedhof aller Opfer des 1. und 2. Weltkrieges und der Vertreibung ehrenvoll gedacht.

Der um 9 Uhr begonnene Jubelfestgottesdienst in der evang. Kirche wurde mit einem modernen Kirchenlied durch die Kindergartenkinder in Deutsch und Slowakisch und herrlich gestikulierend gesungen, sehr rührend und lieblich eingeleitet.

Im Anschluss daran sprach Ihre Exzellenz, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Uta Mayer-Schalburg, gegenwartsbezogene liebevolle Worte, die aus ihrem Herzen kamen und von den Herzen der Anwesenden willkommen und freudig aufgenommen wurden und volle Zustimmung und Anklang fanden.

Der Herr Oberbürgermeister Alexander Achberger sprach Worte des Lobes, der Anerkennung und der Freude über die gut organisierten Treffen aus und sprach die Hoffnung aus, dass diese von der ganzen Stadt positiv aufgenommenen traditionellen Heimattreffen weiterhin erhalten bleiben, denn sie gehör-

ten bereits zum Repertoire dieser Stadt.

Abschließend hielt Lm. Karl Kowatsch einen kurzen Rückblick auf die in den 10 Jahren stattgefundenen Aktivitäten, die sich alle sehen lassen können und die allgemein gut angekommen sind. Er dankte allen für die erbrachte Unterstützung, Mithilfe und rege Teilnahme.

Während die einen sich bei einem üppigen und reichhaltigen Büffet vergnüglicherweise labten und mit den „Singenden Omas“ frohe, heitere und witzige Lieder sangen, begaben sich zahlreiche Interessierte in den neu errichteten, geschmackvollen, gemütlichen und zierlichen Kindergarten. Die netten und lebhaften Kinder trugen den erschienenen hohen Gästen einige kleine, aber überaus reizvolle und hübsche Darbietungen sehr selbstbewusst vor.

Nach dem Mittagessen und nach der für die Kirche getätigten Geldsammlung mit einem beachtlichen Betrag schritt man zum Ernst der Sache. Ein nachfolgender Organisator sollte gekürt werden. Unser Lm. Gustav ergriff voller Leidenschaft das Wort und stellte schlussendlich die Frage, ob diese bisherigen Heimattreffen weitergeführt werden sollen. Das Echo war eindeutig und unmissverständlich: Ja! Somit ergab sich die 2. Frage: Wer tritt die Nachfolge an? Einstimmig wurde unser Lm. Dr. Julius Kretschko als der Geeignetste, der Verlässlichste und der Würdigste vorgeschlagen und gefragt, ob er die einstimmige Wahl annehmen und die Nachfolge antreten wolle? Nach einigen Bedenken lautete seine Antwort: Ja!

Sehr herzlich wurde die mit St. Georgen eng verbundene, weit über 90 Jahre „junge“ Frau Piroshka Hanvay, geb. Ulreich (Wien), begrüßt.

Das aus Anlass ihres 71. Geburtstages von Frau Margarete Pfendesack, geborene Steberl, gesponserte und um 19 Uhr in der evang. Kirche veranstaltete Konzert „Brassissimo Vienna“ war einfach ein köstlicher musikalischer Leckerbissen, der wie heilsamer Balsam auf Gemüt, Geist und Seele wohlthuend und erfrischend wirkte.

Abschließend ein mahnendes Wort: Nicht jammern, klagen und nörgeln über schwere und schlechte Zeiten, sondern zupacken, gestalten und Leistung erbringen, ist die Devise bzw. das Motto der Gegenwart für eine erfolgreiche Zukunft. Ich war immer ein Optimist und bin es noch immer, daher fühle ich mich glücklich und geehrt, wenn ich heute allseits Lob, Dank und Anerkennung ernten durfte, und ich freue mich aufrichtig, dass unser Heimattreffen nahtlos weitergeführt wird. Ich bitte, den Nachfolger mit Teilnahme und guten, attraktiven und brauchbaren Ideen zu unterstützen. Der Geburtsjahrgang 1920 würde im kommenden Jahr die Steinerner Konfirmation (70) feiern. Denkt daran! Es dankt euch allen für erwiesene Treue und Unterstützung mit einem herzlichen heimatlichen „Behüt euch Gott!“

Euer Lm. Karl und Agnes KOWATSCH
(gekürzt von der Redaktion mit freundlicher Erlaubnis des Autors)

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Chefredakteur Majovský!

Vielen Dank für die regelmäßige Zusendung des Karpatenblatts. Das Karpatenblatt ist immer interessant, weil durch die vielen einzelnen, oft bis ins Familiäre gehenden Beiträge erst verständlich wird, was es heißt, dass es in der Slowakei noch eine deutsche Volksgruppe gibt. Die sonst in anderen Zeitschriften mitgeteilten Berichte betreffs der Deutschen in der Slowakei sind meist sehr abstrakt. Erst durch die einzelnen Aufsätze im Karpatenblatt werden die diesbezügliche „Vorgeschichte“ und die aktuelle Problematik lebendig. In diesem Zusammenhang ein Vorschlag/eine Bitte:

Es gibt mittlerweile eine ganze Reihe von Schriften zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei. Die sind dann irgendwann einmal im Karpatenblatt vorgestellt worden. Wer nicht sofort bei Erscheinen bestellt, muss dann ziemlich suchen, um das jeweilige beschriebene Buch noch einmal aufzufinden. Wenn möglich, richten Sie bitte eine Rubrik ein, in der die jeweils lieferbaren diesbezüglichen Schriften genannt werden, mit Bestelladresse.

Weil das Deutschtum in der Slowakei nach meiner Meinung nur dann eine Chance hat, sich auch weiterhin als kulturelle Volksgruppe betätigen zu können, wenn sie sich als loyaler Partner des unabhängigen Staates Slowakei erweist, was, aktuell gesprochen, gewiss auch vorliegt, wäre es eine Geste auch gegenüber den LeserInnen, die nicht in der Slowakei wohnen – und deshalb meist die Zusammenhänge genannten Staates auch nur sehr bedingt kennen –, wenn im Karpatenblatt jeweils eine Rubrik „Das Leben in der Slowakei im Monat ...“ reserviert würde. Kurzmeldungen zum jeweiligen Geschehen des Staates Slowakei, in dem sich die Slowakei-Deutschen bewegen müssen. Erst damit wird dann das Beziehungsgefüge erkennbar, das den Deutschen in der Slowakei Möglichkeiten und Grenzen setzt.

Falls es eine deutschsprachige Zeitschrift gibt, die regelmäßig, wenigstens in Kurzform, zum aktuellen Geschehen in der Slowakei Stellung nimmt, bitte ich Sie, mir Titel und Bezugsadresse mitzuteilen. Falls es diese nicht gibt, läge darin ja eine weitere bisher wenig genutzte Chance einer erweiterten Funktion des Karpatenblattes ...

Der sudetendeutsche Dichter W. Pleyer hat in seinem Roman „Der Puchner“ den Satz geprägt: „Deutschsein heißt, nichts voneinander wissen.“

Das Karpatenblatt, auch in Dresden gelesen, ist vielleicht ein kleiner Beitrag zur Besserung genannten Missstandes.

Für Ihre weitere Arbeit im Zusammenhang mit dem Karpatenblatt alles Gute und viel Schaffenskraft.

Mit freundlichen Grüßen aus Berlin

Hans-Jürgen HINGOTT

Bemerkung der Redaktion:

Recht schönen Dank für die aufmunternden Worte. Die Redaktion wird sich bestimmt ab 2004 bemühen, das Layout zu erneuern, das Format zu modernisieren, aber auch inhaltlich wieder etwas Neues für unsere treuen LeserInnen zu bringen. Alles kann man nicht gleich ändern, denn es hängt von den Finanzen ab. Das Karpatenblatt ist die einzige deutschsprachige regelmäßig herausgegebene Zeitschrift in der Slowakei.

China begrüßt „Karpatenblatt“

Ich bekam zu meinem Lebensjubiläum viele Glückwünsche und aufmunternde Briefe, für die ich sehr dankbar bin. Einige davon waren nicht nur mir gewidmet, sondern auch dem Karpatenblatt, dessen Schriftleiter zu sein ich die Ehre habe. Von weit entferntem Land – aus China – bekam ich von meinem Amtskollegen, Herrn Atze Schmidt, diesen Glückwunsch: „... statt ein Geschenk zu übersenden, das den weiten Weg von Peking nach Poprad möglicherweise nicht unbeschadet überstehen würde, widme ich Ihnen und dem Karpatenblatt ein kleines Gedicht.“

Der Duden

„Konrad“, sprach die Frau Mama,
„ich geh' aus und du bleibst da!“
Konrad bald darauf begann,
weil die Zeit ihm ward zu lang,
aufzuschreiben Wort für Wort:
Aal und Aas und immer fort:
Bäcker, Bücken, Buttermilch –
Nicht zu bremsen war der Knlich:
Camembert, Chamäleon,
Donnerbüchse, Endstation,
Falle, Galle, Hosenlatz,
Ladentisch und Schmussekatz ...

Mutter blieb sehr lange aus,
Konrad kriegte' den Bogen raus,
und in jener einen Nacht
hat den Duden er gemacht.

Ob Poet, ob Journalist,
Konrads Duden seither ist
für Grammatik und für Stil
jedem teures Utensil,
und auch das Karpatenblatt
nur so wenig Fehler hat,
weil einst sprach die Frau Mama:
„Ich geh' aus und du bleibst da!“

Kesmarker Kostbarkeiten laden zum Verweilen ein

Der inzwischen auch deutschen Lesern bekannte Verlag VARIA-S aus Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf hat soeben einen einladenden Begleiter KEŽMAROK herausgegeben, der inhaltlich anspruchsvoll und ästhetisch sowie graphisch wunderschön gestaltet ist. Seine klare Gliederung und die wohl gesetzten herrlichen Bilder laden zum Verweilen, Lesen und Schauen ein. Das viersprachige Bändchen (Slowakisch, Deutsch, Polnisch, Ungarisch) wurde von PhDr. Nora Baráthová bearbeitet, von Ing. Roswitha Najvirt ins Deutsche übersetzt und von dem allseits sehr geschätzten Historiker Dr. Ivo Chalupecký lektoriert. Die Stadt Kesmark, eine der 18 Denkmalschutzonen der Slowakei und mit ihrer Architektur Repräsentantin verschiedener Baustile, ist eines der touristischen Zentren am Fuße der Hohe Tatra, auch deshalb, weil die Holzkirche, die neue evangelische Kirche und das Lyzeum jeden Besucher neugierig machen und in den Bann ziehen können.

Mit diesem Buch wird Geschichte in Bild und Wort hervorragend erinnert. Den Betrachter der Bilder fesselt das bunte Barockinterieur der Holzkirche. Er verweilt, staunt und holt Atem, er kann im Spiegel der Vergangenheit sich erleben, zu sich kommen und seinen „Nach-Gottesdienst“ halten: für sich und mit anderen Menschen. Der Leser erfährt aber auch Interessantes und Wissenswertes über die neue evangelische Kirche und das Kesmarker Lyzeum (mit seiner reichhaltigen Bibliothek mit über 150 000 Bänden).

Der 88-seitige Begleiter KEŽMAROK kann beim Verlag VARIA-S (Ing. Igor Bobák, Fabiniho 11, SK 052 01 Spišská Nová Ves, Tel. 053/4299860) oder bei der Kirchenverwaltung (Führung in der Holzkirche) zum Preis von nur 150,- SK erworben werden. Der Käufer erwirbt ein Kleinod, das ihn immer wieder zur freudigen Besinnung einlädt. Wer wollte sich schon diesem Angebot verschließen?

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand KLEIN



möchte auch Schülern mit Lernschwierigkeiten in der Slowakei helfen

Memory ist ein Institut zur prozessorientierten Lernförderung und Diagnostik und arbeitet schon seit 15 Jahren in Deutschland und seit einiger Zeit auch in Österreich erfolgreich mit Schülerinnen und Schülern, die mit Lernschwierigkeiten und Lernstörungen zu kämpfen haben.

Die Schüler und Schülerinnen kommen zweimal in der Woche nach dem Unterricht für jeweils 90 Minuten zur Memory-Förderung. Bevor jedoch mit der Förderung begonnen werden kann, wird mit dem Kind ein kostenloser Lernpotentialtest durchgeführt, der die Lernmöglichkeiten des Kindes und auch seine Defizite aufzeigt. Aufgrund dieses Tests wird für jedes Kind ein individueller Förderplan erstellt. Gearbeitet wird in kleinen Gruppen (bis maximal 5 Kinder), wobei jedes Kind individuell entsprechend seines Förderplanes mit den Memory-Materialien arbeitet.

Was ist Inhalt der Memory-Förderung? Alle Kinder können lernen, wenn sie die entsprechen-

den Grundfähigkeiten ausgebildet haben. Zu diesen Grundfertigkeiten des Lernens gehören die Fähigkeiten zur richtigen Orientierung im Raum, zum Vergleichen und Kategorisieren und auch eine altersgerechte Sinneswahrnehmung. Wenn diese nicht richtig ausgeprägt sind, gibt es Schwierigkeiten. In der Therapie arbeiten die Kinder ganz gezielt an der Überwindung dieser Defizite. Jede Förderstunde besteht aus drei Teilen: 40 Minuten kognitive Förderung, 20 Minuten Bewegung und 20 Minuten spezielle „fachliche“ Förderung (Lese-Recht-schreib- und Rechenschwäche). Die Therapie dauert etwa ein Jahr und hilft das Lernen zu lernen, Aufgabenstellungen eigenständig zu erfassen, strategisch-planvoll eigene Lösungswege zu erarbeiten, Lernblockaden zu beseitigen und Schul- und Prüfungsängste zu mindern. Gespräche mit den Eltern und Lehrern begleiten die Förderung.

MEMORY möchte nun auch in der Slowakei sein erfolgreiches, kulturunabhängiges Konzept den Schülern und Schülerinnen zur Verfügung stellen. Dafür sucht

MEMORY interessierte, deutsch sprechende Pädagogen und Psychologen, die Interesse haben, das MEMORY-Konzept an die Bedingungen der Slowakei anzupassen und sich dann mit MEMORY eine, auf selbstständiger Basis beruhende, Existenz aufbauen wollen. Diese Existenz bauen durchaus auf verschiedenen Standbeinen ruhen, denn MEMORY arbeitet hier in Deutschland nicht nur mit Schülern, sondern arbeitet auch im Managertraining und mit Senioren.

Haben Sie Interesse? Dann besuchen Sie unsere Internet-Seite unter www.memory-lerntherapie.de und schicken Sie Ihre Kurzbewerbung an: MEMORY, z. Hd. Jens Mengeler, Kölnstraße 48, D-53909 Zülpich. Für telefonische Rückfragen stehen Ihnen folgende Telefonnummern zur Verfügung: Jens Mengeler: 0049-2252-951790 oder Dr. Kerstin Jeske: 0049-3329-62114.

PREßBURGER SAGEN

Über den Dächern
der Windgasse

Die Windgasse oder Windgassl (Veterná ulica) ist aus dem Bild der Altstadt fast verschwunden. Es blieb nur ein Torso von ihr und ihre Bausubstanz hat sich völlig verändert. Es blieb hier kein einziges Originalhaus. Manche Pressburger erinnern sich gern an die Kneipe „Fajka“ (Pfeife), die an der Ecke zur Dürren Maut, früher Viereimergasse genannt, stand. Zu Ende des 19. Jahrhunderts gab es in der Windgasse über zwanzig Häuser, in denen einst auch Haustiere, besonders Kühe und Ziegen, gehalten worden sind.

Es ist möglich, dass der Name nicht von einem Naturwind abgeleitet wurde, sondern von dem Wind, den der so genannte „Schwere Wagen“ verursachte. Der „Schwere Wagen“ sauste oft über die Dächer der Gasse. Man hörte das Tosen, von dem die Fensterscheiben klirrten. Kein Fenster durfte man öffnen. Wer das nicht respektierte, musste innerhalb kurzer Zeit sterben. Vor den Wagen waren angeblich fünf Pferde gespannt.

Nur eine Frau in der Gasse konnte den Wagen sehen, und sie sollte mit dem Kutscher, der der Teufel war, in Verbindung stehen. Bei ihr sei der Wagen sogar immer stehen geblieben. Ihre Kuh hatte immer genug Milch, auch wenn alle Kühe ringsherum keine Milch gaben. Natürlich bemerkte man den Wagen nicht nur in der Windgasse. Auch in der Rosengasse (Jesenského) soll der Wagen in der Nacht über die Dächer dahingesaust sein. Seine Beschreibung war ähnlich der aus der Windgasse, feurig und glühend.

Diese Vorstellungen waren durch die in Deutschland verbreiteten Sagen vom wilden Jäger beeinflusst. Karl Benyovszky hat dieses Thema in seiner Sammlung Altpressburger Sagen teilweise auch in Pressburger Mundart verarbeitet.

Auf dem Bild von K. H. Frech sehen wir einen Abschnitt der Windgasse hinter der Kreuzpaterkirche. Die Häuser sind meistens einstöckig. Die Gasse ist mit „Katzenköpfen“ gepflastert. Die Bewohner waren vorwiegend Handwerker.

Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

National sein ist die praktische Ausübung der angeborenen und anererbten Eigenschaften einer Nation in allem und jedem.

Peter ROSEGGER

NOVEMBER

Skorpion

(24. 10. – 22. 11.)

Zum Grübeln neigst du wohl,
mein Sohn,
bist du gebor'n im Skorpion.
Aus Flut und Feuer ein wild
Gemisch,
am Gegensatz schöpferisch.
Trag den Topas! Er klär und
zwing
Dir jegliche geheime Ding!
Nun mag dein Bett gewärmt
sein,
iß Martinsgans, trink starken
Wein,
doch Venus, Nebel, kaltes Bad
vermeid! Bringt Haupt und
Herzen Schad.

Josef WEINHEBER

WARUM spielen Tiere? Verhaltensbiologen sind sich einig, dass Spielen für Tiere eine wichtige Funktion hat. Im Spiel experimentieren sie mit ihrer Umwelt und setzen sich mit ihr auseinander, wobei sie für ihr Leben lernen, häufig sogar auch für ihr Überleben. Körperliche und soziale Fähigkeiten werden geschult, damit sich Tierkinder später in eine Rangordnung und das soziale Gefüge einer Tiergruppe eingliedern können. Doch manchmal geht es Tieren wohl auch wie uns Menschen: Das Spielen mit Artgenossen scheint zu ihrer Unterhaltung beizutragen – ein Zoobesuch macht dies mehr als deutlich!

WARUM salzt man Kochwasser? Die meisten Menschen glauben, dass sie beim Kochen Salz ins Essen bringen und so dessen Geschmack verbessern. Auf diesem Weg kommt aber kaum Salz in die Gemüsezellen, im Gegenteil: Das Salz, das wir dem Kochwasser zugeben, dient dazu, den Geschmack im Gemüse zu belassen. Lösungen haben nämlich die Angewohnheit, sich in ihrer Konzentration auszugleichen. Man bezeichnet das als Osmose. Das Salz im Kochwasser verhindert also, dass das Wasser in das Ge-

müse wandert und die Würze des Gemüses, also das Salz sowie andere Mineralien, ins Wasser.

WARUM wachsen aus Begonienblättern neue Pflanzen? Werde ich Stängel oder Blatt, fragte sich die Pflanzenzelle. Diese Möglichkeit besteht, weil in allen Zellen die gesamte genetische Information für die Entwicklung gespeichert ist. Aber im Unterschied zu tierischen Zellen können einzelne Pflanzenzellen unter bestimmten Umständen sogar ganz neue Pflanzen bilden. Dieses Phänomen lässt sich besonders gut an den Blättern der Begonie beobachten. Legt man ein abgeschnittenes Blattstück auf feuchte Blumenerde, bilden sich zunächst Wurzeln, später entsteht dann aber eine komplett neue Pflanze.

WARUM tut Lachen gut? Jeder, der nicht gerade zum Lachen in den Keller geht, kennt das gute Gefühl, wenn man lacht. Unser Körper macht beim Lachen erstaunliche Veränderungen durch, die unser Befinden beeinflussen. Für das typische Strahlmännengesicht werden nicht nur

zahlreiche Gesichtsmuskeln aktiviert, sondern auch Atmung und Kreislauf in Schwung gebracht. Lachen wirkt sich außerdem auf unser Emotionszentrum im Gehirn aus. Lachen wir, werden Endorphine – die so genannten Glückshormone – ausgeschüttet. Diese Stoffe geben uns das „gute Gefühl“, zudem wirken sie auch schmerzlindernd.

Nach Zfd 34/2003

MUNDGERUCH ADE. Wenn sich bestimmte Bakterien in der Mundhöhle stark vermehren, entstehen übel riechende Schwefelverbindungen oder einfach gesagt: Mundgeruch. Amerikanische Wissenschaftler haben sich mit diesem Problem beschäftigt und festgestellt, dass sich im Schwarztee so genannte Polyphenol-Verbindungen befinden, die die stinkenden Bakterien der Mundhöhle abtöten. Damit sorgen sie für eine gesunde Mundflora, denn diese Bakterienart ist auch maßgeblich für die Entstehung von Zahn- und Zahnfleisчерkrankungen verantwortlich. Deshalb kann eine Tasse schwarzer Tee zwischendurch nicht schaden.

Nach Zfd 36/2003

Wir haben gelesen

Benny und Lucia – eine deutsch-slowakische Liebe

Wie klein die Welt sein kann, beweist eine Liebesgeschichte, die dazu führte, dass heute in der Halnallee in Weilburg eine junge Familie wohnt, zu der ein Man aus Biessenbach, eine Frau aus Weilburgs Partnerstadt Kežmarok/Kesmark und das Baby der beiden gehört.

Benny Schäfer hatte bei Ivo Stano im „Weilburger Hof“ den Beruf des Kochs erlernt. Als Ivo mit Familie und Team im Schwarzwald ein Hotel mit Restaurant übernahm, ging Benny mit. Als Ivo zurück nach Weilburg zog, wechselte Benny in das Hotel „Zum Oberwiesenhof“ in Besenfeld im Schwarzwald.

Dort arbeitete auch die junge, hübsche Lucia aus Kežmarok. Bei Benny und Lucia sprang der Funke bei Kerzenschein und sanfter Musik über, beim gemeinsamen Anschauen eines aufregenden Filmes wurde aus dem Funken eine Flamme.

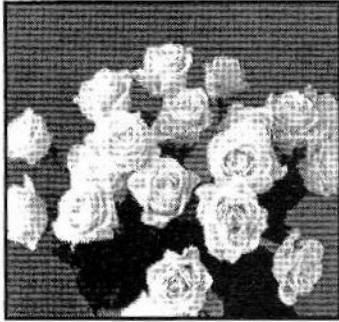
Aus der Flamme entwickelte sich eine Liebe, die zur Hochzeit der beiden führte. Und dann war der kleine Lukas unterwegs. Er kam drei Monate zu früh zur Welt, und das Bangen um ihr geliebtes Kind schweißte das Paar noch mehr zusammen.

Inzwischen ist Lukas wohl auf und entwickelt sich prächtig. Anfang August zog die junge Familie in die Residenzstadt um, und dort wurden sie auch von Weilburgs Bürgermeister Hans-Peter Schick begrüßt.

„Ich freue mich, dass die Städtepartnerschaft zwischen Kežmarok und Weilburg nicht nur eine Sache des Papiers, sondern auch der Liebe ist,“ sagte das Stadtoberhaupt bei einem Besuch, „und ganz besonders freue ich mich über den kleinen Erdenbürger“.

Hans-Peter Schick brachte auch den „Weilburger Beutel“ mit einigen Geschenken sowie die besten Wünsche für den weiteren Lebensweg von Lucia, Benny und Lukas Schäfer mit.

In: Weilburger Tagesblatt, September 2003



WIR GRATULIEREN

REGION I – Preßburg

• gratuliert Ing. Igor Rosenberger zum 60., Viliam Hartmann zum 65., Elisabeth Janeček, Ing. Paul Šimkovic, Helene Valacsay zum 71., Tibor Horváth zum 73., Gisela Borik, Robert Holas zum 74., Giselle Bibeň, Elisabeth Gašpar, geb. Uličny, Adelheid Veselá, geb. Gebauer, zum 75., Viktoria Hörmann, Stefan Pernesch zum 76., Viera Schille zum 77., Elisabeth Jeck, Alice Klima, geb. Metzli, Paula Krajniaková, Juraj Kurtin, Helmut Ludwig zum 79., Barbara Červeňanská, Wettli, geb. Mlynský, Elisabeth Šebestová zum 80., Jolande Gašpar, geb. Foltan, Magdalene Liška, Magdalene Moritz zum 81., Viktor Gallee, Jolan Selemba zum 82., Eleonore Währinger zum 84., Ján Hofstätter zum 86. und Viliam Lukáš zum 87. Geburtstag. Wir wünschen feste Gesundheit, viel Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

REGION II – Hauerland

• Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Anna Čertíková zum 65., Barbora Kvašnicová zum 66. und Dáša Bačíková zum 35. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober-Stuben** gratuliert Marie Boďová zum 79., Melanie Moc zum 61., Julius Schmied zum 90., Josef Steinhübel zum 45. und Elisabeth Valaštik zum 79. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen im Kreise Ihrer Familien!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Margita Bobříková zum 72., August Masár zum 61., Ján Neuschl zum 70., Alžbeta Vaňová zum 63. und Adriana Oswaldová zum 50. Geburtstag. Viel Gesundheit, Zufriedenheit und Lebensfreude in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Maria Patsch zum 73. und Johann Derer zum 50. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit, viel Erfolg und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Ján Škorvaga zum 76. und Júlia Kopecká zum 66. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Franz Palesch zum 78., Rudolf Kobza zum 67. und Viliam Greschner zum 62. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Liebsten!

• Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben** gratuliert Otília Žiaková zum 67. und Alfred Antol zum 30. Geburtstag. Alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit für die nächsten Jahre!

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Ida Richterová zum 68., Elfrída Stiffelová zum 65. und Monika Páleschová zum 55. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Vyšehradné/Beneschhau** gratuliert Hilde Gilian zum 77., Emilie Direr zum 81. und Olga Šimčíšak zum 77. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Kopernica/Deutsch-Litta** gratuliert Magdalena Oravec zum 73., Maria Mayer in Grafenau zum 63., Julianne Beschoner in Grafenau zum 68. und Lukas Fronk in Herrenberg zum 61. Geburtstag. Wir wünschen unseren Liebsten alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien!

REGION III – Oberzips

• Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Marta Török zum 75., Eleonora Hodák zum 72., Gabriela Jančík zum 70., Edita Loy zum 67. und Elena Absolon zum 65. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert JUDr. Roland Jan Burger zum 62., Ing. Werner Frank zum 62., MUDr. Ján Franc zum 50., Margarete Jasovsky zum 72., Aladár Klein zum 77., Monika Kurča zum 40., Helene Leščinsky zum 82., Ing. Karl Leškovsky zum 35., Grete Lumtzer zum 76., Helene Nestorovič zum 73., Ing. Ingrid Pittner zum 40., Klari Potočňak zum 73., Ing. Fridrich Schlegel zum 73., Anna Tužáková zum 72. und Helene Wittlinger zum 67. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir gute Gesundheit, viel Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Nächsten!

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Hildegard Krupka, geb. Scholtz, aus Kniesen zum 77., Elisabeth Kiszelyi, geb. Simak, aus Kniesen zum 76., Adalbert Očko zum 72., Ondrej Danielčák zum 71., Anna Danielčák zum 69., Walter Scholtz aus Eperies zum 69., Marta Heutschy zum 66., Gertruda Nitsch zum 66. und Ondrej Skokan zum 35. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Chmel'nica/Hopgarten** gratuliert Marta Boratko

zum 55., Ottilie Chlebak zum 69., Gabriela Faltinsky zum 30., Andreas Fabá zum 45., Filip Lichvarčík zum 25., Rastislav Majerčák zum 30., Helene Setlak zum 73., Andreas Vasilik zum 40. und Terezia Pleštinsky zum 25. Geburtstag. „Finde Lebensziele, die deiner individuellen Persönlichkeit entsprechen. Wer keine Ziele hat, kann auch keine erreichen.“

REGION IV – Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz** gratuliert Ján Murcko zum 90., Maria Kluknavská zum 71., Anna Schramková zum 66. und Ludevít Witkovský zum 66. Geburtstag. Wir wünschen unseren Jubilaren von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Dobšín/Dobschau** gratuliert Helene Časso zum 74., Evelyn Gömöri zum 73., Katarina Stempel zum 70., RNDr. Andreas Rozložník zum 68. und Karol Ujházy zum 61. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten!

• Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Stefan Franko zum 40. und Maria mit Otomar Vasilco zu ihrem 45. Wiegenfeste. „Zufriedenheit und froher Mut sind dieses Lebens höchstes Gut, das andere kommt und flieht dahin, die Wolken fort am Himmel zieh'n, fern sei euer Ziel, die Freude nah!“

• Die OG des KDV in **Smolnicka Huta/Schmölnitz-Hütte** gratuliert Alžbeta Winklerová zum 81. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Gottes Segen, Glück und recht viel Sonnenschein soll auch in deinem Leben sein!

• Die OG des KDV in **Svedlár/Schwedler** gratuliert Herta Hudak zum 60. Geburtstag. Liebe Herta! Man nehme etwas Glück, von Liebe auch ein Stück, Geduld und etwas Zeit, Erfolg und Zufriedenheit. Das Ganze, gut gerührt, zu langem Leben führt! Wir bedanken uns für deine Mühe und unersetzliche Arbeit für unsere OG des KDV. Bleibe lange Jahre nur gesund und munter!

REGION V – Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Katarine Bröstl zum 76., Katarine Cehlár zum 73., Johann Bröstl zum 73., Magdalene Gedeon zum 72., Ella Böhm zum 71., Karol Bernath zum 60., Eva Mertoš zum 66., Johann Gašpar zum 64., PhMr. Katarine Prestl zum 63., Alžbeta Ružbacky zum 63., Viktoria Schmiedt zum 63., Tomas Bröstl zum 62. und Anna Antl zum 60. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag. Für die zukünftigen Jahre Gesundheit und persönliches Wohlergehen!

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Elisabeth

Stanislav zum 80., Friedrich Westphal zum 75., Elena Klimová zum 50. und Anton Tóth zum 50. Geburtstag. Viel Gesundheit und Erfolg in den weiteren Jahren!

Die zahlreichen Zipser Landsleute gratulieren herzlichst ihrem Landsmann und guten Freund **Herrn Walter Mock** aus Menhardt (Oberzips) wohnhaft in Harzbach/Deutschland zu seinem 73. Geburtstag und wünschen viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Schmöllnitz gratuliert dem „Goldenen Ehepaar“ **Maria und Peter Lörinc**. Alles Gute in den weiteren Jahren! „In der festlich schönen Stunde steigt aus unserm Innerm Grunde, zu des Himmels Hochaltar, ein Gebet aus frommen Herzen, fern von Krankheit, Sorg und Schmerzen sei euer Leben froh und mild! Dreimal hoch!“

IN STILLER TRAUER

In Zipser Neudorf haben wir am 15. 10. 2003 unser Mitglied **Frau Magdalena DONAT, geb. Kohler,**

auf ihrem letzten Weg in die Ewigkeit begleitet. Sie wurde am 18. 7. 1925 in Schmöllnitz geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Krompach. Danach besuchte sie das deutsche Gymnasium in Iglau. 1938 wechselte sie in das deutsche Gymnasium in Pressburg, wo sie am deutschen Lenard-Gymnasium im Jahre 1944 ihr Abitur ablegte.

Nach dem Aufenthalt im Sammellager der Deutschen in Jákelsdorf gelang es ihr in Pressburg als Fremdsprachenkorrespondent unterzukommen. Nach 1948 ließ die Kaderpolitik der Kommunisten sie nicht zu einer Arbeit entsprechend ihrer Bildung zu. Sie wurde in den Arbeiterstand versetzt und zu einer Kranführerin umgeschult. Nach Jahren kam sie mit ihrer Familie nach Bad Schwarzenberg bei Wagendrüssel. Die letzten Jahre hatte sie Probleme mit ihrer Gesundheit. Ihr einziger Sohn hat sich mit viel Mühe ihrer angenommen. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in Kesmark verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied

Frau Eva Charlotte KIEFER, geb. Kalina,

die im Alter von 86 Jahren verstorben ist. Gott gebe ihr die ewige Ruhe! Die OG des KDV in Preßburg verabschiedete sich von ihrem Gründungsmitglied

Die OG des KDV in Preßburg verabschiedete sich von ihrem Gründungsmitglied

Dr. Ernst GESE,

der im Oktober ihre Reihen für ewig verlassen hat. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

ANZEIGE

Ich verkaufe eine Bibel, herausgegeben im Jahre 1864. Sie wurde in Schwabach geschrieben, hat wunderschöne Bilder. Die Bibel besteht aus dem alten und neuen Testament. Preis nach Vereinbarung.

Ich vermiete ein altes, typisch zipserdeutsches Haus in Veľká Lomnica/Groß Lomnitz in der Oberzipser. Es ist für Urlaubszwecke oder als Wochenendhäuschen geeignet. Nach der Rekonstruktion steht es als Pension mit etwa 20 Betten zur Verfügung. Kontakt: Viera Mravcová, Tyršovo nábr. č. 2, 040 01 Košice – Slowakei, Tel. 00421-907 610 961

Wieder ein neues Buch von unserem Lm. Josef Roob

„Memoiren – Essays – Gedichte“ – 100 Seiten auf Vorschlag des Slowakischen Schriftstellerverbandes. Interessant dürften seine Lebenserinnerungen und sein Weg eines Karpatendeutschen im 20. Jahrhundert sein, in einer schweren Zeit infolge zweier Weltkriege, einer großen Weltwirtschaftskrise und zweier Diktaturen. Nicht leicht hatten es die Angehörigen deutscher Herkunft in diesem Raum.

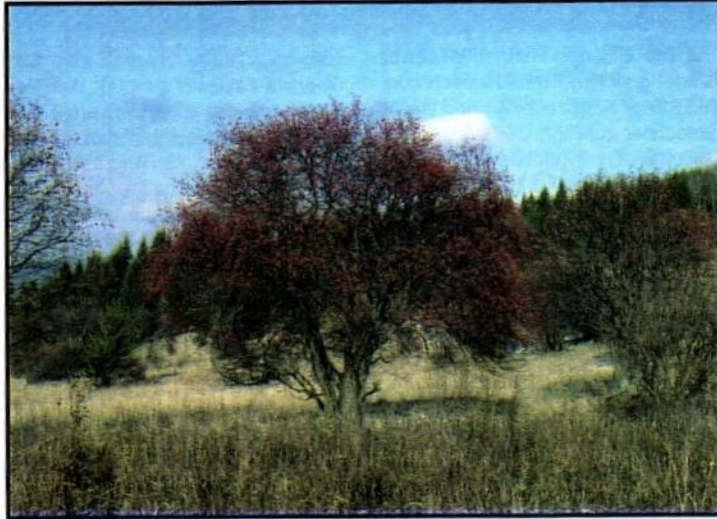
In den Essays behandelt Josef Roob wichtige Probleme der Vergangenheit, insbesondere in Hinblick auf die Deutschen unter den Karpaten, ihr Erbe, ihre Tradition usw. Aber auch heutige Gegenwarts- und Zukunftsprobleme wie der Neoliberalismus, die Multikultur und die Globalisierung werden behandelt.

Am Schluss stehen einige Gedichte des letzten Halbjahres in seiner aufrichtigen und offenen Art, dann Worte der Liebe und der Freude an der Natur und seiner Schöpfung.

Preis im Inland: 100,- SK mit allen Gebühren

Preis im Ausland: 5,- EUR ebenfalls mit den Postgebühren

Für weniger bemittelte Leserfreudige umsonst. Bestellungen bitte an seine Tochter per Karte oder Telefon: 00421 (0)41 7245922. Livia Marika Roob, Rudnayova 46, SK-010 01 ŽILINA



Der Herbst in der Mitte Europas

Foto: kb-m

Freundlicher Überfall

Kürzlich kam vor dem Gottesdienst eine Frau auf mich zu und schloss mich überraschend in die Arme. Ich war völlig perplex, denn die Dame hatte mich schon des öfteren ganz gehörig vor den Kopf gestoßen.

Am Ende des Gottesdienstes war mir klar, was hinter der Verhaltensänderung steckte. „Eure Aufgabe für nächste Woche“, verkündete der Pfarrer der Gemeinde, „ist die gleiche wie für die letzte Woche. Sie lautet: Seid nett zu jemandem, den ihr nicht ausstehen könnt.“ G.M.

Kunstgriff

Ich schenkte meiner Schwester einen Bonbonspender in Gestalt einer kleinen Figur. Da sie nicht wusste, wie der Spender funktionierte, verdrehte ich der Figur den Arm, worauf ein paar Bonbons herausprangen.

„Ah, sieh mal an“, sagte meine Schwester, „das ist ja wie bei meinem Mann. Auch dem muss man den Arm verdrehen, wenn man etwas von ihm haben will.“ D.N.



KOCHEN SIE MIT UNS

Nelsonfleisch

Gekochte Kartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten. In eine bestrichene Auflaufform wird eine Lage Kartoffeln, dann eine Lage, in feine Scheiben geschnittene Fleischreste, Salz, 1 Löffel gedämpfte Zwiebeln, saurer Rahm, etwas Braten- oder Zwiebelbeiguß, dann wieder Kartoffeln usw. gegeben, bis die Form voll ist. Obenauf streue man etwas Weckmehl, lege kleine Butterstückchen darüber und backe die Speise in heißem Ofen etwa 1 Stunde. Man kann die Masse auch mit Schinken oder Salzfleisch zusammenstellen. In diesem Falle verwende man an Stelle des Rahms Milch und lasse die Butter weg.

Dieses Rezept stammt aus dem Jahre 1919 und zu dieser Speise wünscht Ihnen einen guten Appetit Ihre



Tante Trude

Humor

„... bliing!“, macht der Fernseher und ist kaputt. Da seufzt Vater tief. Steht auf, streckt sich, schaut seine Kinder an und sagt: „Du liebe Zeit, seid ihr aber groß geworden!“

Opa geht im Park spazieren. Eine Dame, die mit ihrem Rehpinscher zur gleichen Zeit unterwegs ist, gesellt sich zu ihm. Kläffend kreiselt der kleine Hund um Opas Beine und beschneupert auch dessen Spazierstock. „Nur keine Bange“, beruhigt ihn die Dame, „mein Hundchen beißt nicht!“ Aber Opa traut der Sache nicht ganz: „Aber der Hund hebt doch immerzu sein Beinchen ... Er wird mich doch wohl nicht treten wollen ...?“

Und wieder ein Zollbeamter: „Kaffee, Alkohol, Zigaretten!“, brüllt er. „Ach bitte schön!“, sagt Tante Amelie. „Wenn Sie mir eine Tasse Kaffee bringen würden ...!“

Ein Mann fragt einen Schotten: „Warum sagst du deinem Sohn, dass die Erde sich dreht?“ „Dann verlangt er kein Geld für das Kettenkarussell!“



„Ich hab gerade Ihre Krankenversicherung angeschaut. In Ihrer Preisklasse kann ich Ihnen nur noch die letzte Ölung anbieten!“

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk., ISSN 1336-0736. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss, CSc. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 72,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92